

Auf dem Weg zu einem westindischen Dominion

Von Alex Natan, London

Wie tot das britische Empire ist, wie erfolgreich aber auch die gleichzeitigen Bemühungen sind, diese amorphe Erbschaft in eine lebendige, moderne politische Form zu gießen, zeigen die Ereignisse auf der kolonialen Ebene, die sich mit fast beängstigender Schnelligkeit folgen: die Goldküste, Nigeria, Malaya und Malta. Diese Kolonien haben in jüngster Zeit mit London entscheidende Konferenzen abgehalten, um diese Kolonien auf den Weg zu endgültiger Selbständigkeit innerhalb des Verbandes englischsprechender Nationen zu setzen. Im Gegensatz zu den Franzosen in Nordafrika führen die Briten in logischer Konsequenz jene Kolonialpolitik durch, die vor 75 Jahren ein Gladstone angeht hatte. In jenen Jahren rückte allmählich das Prinzip in den Vordergrund, die farbige, koloniale Bevölkerung Schritt um Schritt zur Selbstverwaltung zu erziehen, um ihr später völlige Selbständigkeit zu gewähren. Die Entwicklung von Wissenschaft, Technik und Verkehr haben diesen außergewöhnlichen Vorgang enorm beschleunigt. Kaum war den meisten Kolonien nach dem Kriege ein hoher Grad von Selbstverwaltung gewährt worden, als ihre Vertretungen begannen, völlige staatliche Unabhängigkeit innerhalb des Commonwealth zu verlangen. Dieser erstaunliche Umwandlungsprozeß stellt einen bemerkenswerten Vorgang menschlichen Fortschritts und menschlicher Zivilisation dar. Es steht auf dem Kreditkonto britischer Staatsphilosophie.

Seit einigen Tagen ist in London eine Konferenz versammelt, um die Maßnahmen zu beschleunigen, die auf die Schaffung eines neuen britischen Staates „Westindien“ hinauslaufen. Auf dieser Besprechung sind alle Inseln dieses weitverzweigten Archipels vertreten: Jamaika, Trinidad, Barbados, die Leeward- und die Windward-Inseln. Britisch-Honduras und Britisch-Guyana haben Beobachter entsandt. Es ist die Absicht der Konferenz, die Föderation dieses britischen Besitzes im Golf von Mexiko zu beschließen. Diese Kolonien der britischen Krone besitzen alle bereits eigene Regierungen, eigene Parlamente, denen sie verantwortlich sind, vor allem aber autonome Wirtschaftssysteme, die bisher das stärkste Hindernis für eine Föderation abgegeben haben. Die Obliegenheiten des britischen Gouverneurs in diesen Gebieten waren vor allem repräsentativer Art, falls er nicht als Vermittler von Anleihen und Investitionen auftrat. Jedenfalls sind die Vertreter der Inselwelt auf der Londoner Konferenz akkreditierte Abgesandte ihrer lokalen parlamentarischen Vertretungen.

Bereits 1947 wurde in Montego Bay auf Jamaika eine erste Konferenz über den Zusammenschluß aller westindischen Kolonien

Abd el Krim erscheint wieder auf der Bildfläche

GENÈVE (reuter). Das „Journal de Geneve“ veröffentlichte ein Interview seines Korrespondenten in Kairo, Bernard Beguin, mit Abd el Krim.

Der Mann, der den Rifkrieg entfesselte, erklärte, all diejenigen die zu Verhandlungen bereit seien, solange sich noch französische Soldaten in Nordafrika befinden, seien Verräter. Was die Partei Istiqlal anbetrifft, so seien seine Mitglieder ebenfalls Verräter, da sie an der „Marionettenregierung“ beteiligt sind. Der ehemalige Rebellenchef erklärte, der Krieg im Rif ginge solange weiter, bis die Franzosen in Nordafrika vom Halse geschafft worden seien. Abd el Krim gab dann seiner Meinung Ausdruck, Frankreich sei eine Macht, doch Spanien zähle nicht. Sobald die Franzosen abgezogen seien, würden die Spanier weggefegt.

Zum Schluß erklärte der Rifkabylenführer noch, er sein friedfertiger Mann.

abgehalten. Wieder in auffallendem Gegensatz zur französischen Kolonialpolitik hatte bereits damals die britische Regierung erklärt, daß sie in keiner Weise auf irgendeine Kolonie einen Druck ausüben werde. Angesichts der stark divergierenden historischen und lokalen Gegebenheiten wollte die britische Regierung die endgültige Entscheidung ausschließlich Westindien selbst überlassen. Seitdem ist viel herumexperimentiert worden, bis sich endlich die Ueberzeugung durchsetzte, daß nunmehr der Zeitpunkt einer endgültigen Entscheidung gekommen sei.

Wer sich die Mühe macht, die betroffenen Gebiete auf einem Atlas zu studieren, wird sofort begreifen, wie groß die Schwierigkeiten sind, hier ein einheitliches Staatsgebilde zu schaffen. Allein 1600 Kilometer liegen zwischen Jamaika und Trinidad, den am weitesten entwickelten Gebieten. Während Zucker auf den meisten Inseln den Faktor darstellt, der seit Jahrhunderten die lokale Po-

litik bestimmte und die Beziehungen zu London beeinflusste, war dies in Honduras der Handel mit Mahagoni und Bananen, in Guyana mit tropischen Produkten besonderer Art und auf Trinidad mit Asphalt. Alle diese verschiedenen wirtschaftlichen Faktoren galt es zu berücksichtigen. Andererseits hat die Entwicklung der zivilen Luftfahrt die Entfernungen zwischen Inseln und Festland zusammenschumpfen lassen.

Nach der Konferenz von Montego Bay schuf England in Westindien eine Behörde, deren Aufgabe es war, diese Gebiete gemeinsam zu erschließen und zu fördern.

In Kingston besteht heute eine westindische Universität, die keinerlei Rassenvorurteile kennt. Die beiden festländischen Kolonien von Guyana und Honduras haben nur Beobachter entsandt, weil sie ungern die zukünftige Hauptstadt des neuen Staates auf einer der Inseln sehen möchten. Die Föderation wird für die nächsten beiden Jahre beschlossen werden, und auch die beiden gegenwärtig abseits stehenden Kolonien werden sich wohl einmal, allein schon aus wirtschaftlichen Gründen, anschließen.

Jene Männer jedoch, Weiße und Farbige, die in London zur Konferenz zusammentraten, werden eines Tages Grund haben, stolz darauf zu sein, daß sie einen neuen Staat geschaffen haben: Westindien!

Goldene Ketten aus dem Osten

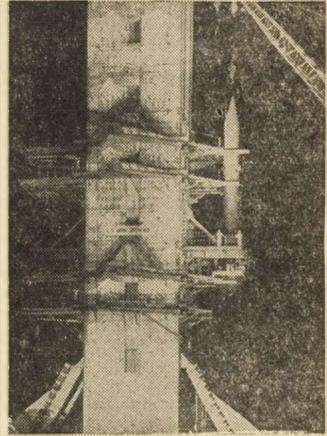
Von Walter E. Brell, Belgrad

Kredite und Anleihen im Betrag von 270 Millionen Dollar (ca. 13 Milliarden Fr.) haben jugoslawische Wirtschaftsdelegationen in den letzten Wochen aus Moskau und Prag nach Hause gebracht – Früchte der wieder normalisierten Beziehungen zum Ostblock. An erster Stelle steht ein sowjetischer Investitionskredit von 110 Millionen Dollar. Zwei Kunstdüngerfabriken und ein Thermokraftwerk werden damit errichtet und drei Bergwerke mit neuen Maschinen ausgestattet. Es folgten ein Rohstoff- und Warenkredit von 54 Millionen Dollar und eine Gold- und Devisenanleihe von 30 Millionen Dollar aus der Sowjetunion. In Prag erhielten jugoslawische Unterhändler Industrie- und Warenkredite von zusammen 75 Millionen Dollar. Die auf zehn Jahre verteilte Rückzahlung dieser östlichen Hilfen für Jugoslawiens Wirtschaft beginnt durchschnittlich ab 1958 zu dem Zinssatz von 2 Prozent.

Bemerkenswert ist die Schnelligkeit, mit der man in Moskau und Prag die Kreditwün-

sche Jugoslawiens behandelte. Keine jugoslawische Delegation brauchte länger als zehn Tage zu warten, bis die Kreditabkommen unterschrittsreif waren. Die Vermutung liegt nahe, daß dem Osten viel daran liegt, Jugoslawien nun mit goldenen Ketten zu fesseln, nachdem sich die roten Ketten der Kominform als untauglich erwiesen haben.

Westlichem Argwohn, diese neue und eilfertige östliche Kreditwilligkeit könne zu einer wirtschaftlichen und politischen Fesselung Jugoslawiens an den Osten führen, wird in Belgrad mit dem Argument begegnet, Jugoslawien habe auch dem Westen gegenüber die Unabhängigkeit bewahrt, trotz weit höherer westlicher Zuwendungen für Jugoslawiens Wirtschaft. Dem Osten gegenüber werde man nicht anders verfahren. Tatsächlich sind nach 1949 allein von den USA Hilfslieferungen im Wert von annähernd 600 Millionen Dollar (28 Milliarden Fr.) nach Jugoslawien geflossen, davon drei Viertel in Form von Geschenken oder verlorenen Krediten.



Raketen auf dem Prüfturm

Unser jetzt von der amerikanischen Armee freigegebenes Bild zeigt den 15 Stockwerke hohen Testturm für den Abschluß von Ferraketen auf dem Gelände des Redstone Arsenal in Alabama (USA), wo unter der Leitung des einstigen Peennemünder Raketenforschers Wernher von Braun der erste nächtliche Raketenstart vonstatten ging. Mittels eines großen Krans werden die Raketen auf ihre Abschlußbasis an der Seite des Turms gebracht.

Auch die amerikanische Quote von über 300 Millionen Dollar an UNRRA-Hilfe muß erwähnt werden, und England, die Bundesrepublik und Frankreich waren und sind gleichfalls an der Kräftigung der jugoslawischen Nachkriegswirtschaft beteiligt.

Ungeachtet dieser großzügigen Hilfsbereitschaft des Westens, die auch in hervorragendem Maße der Modernisierung des jugoslawischen Wehrwesens und der Kriegsindustrie zugute kam, hat die jugoslawische Führung nicht gezögert, östliche Wirtschaftshilfe in Anspruch zu nehmen. Daß damit eine erhöhte Auslandsverschuldung nach beiden Seiten hin eintritt, verursacht in Belgrad kein Kopferbrechen. Man geht offenbar davon aus, daß Schulden nicht nur den Schuldner verpflichten, sondern auch die Gläubiger, weil sie aus eigenem Interesse den Schuldner zahlungsfähig erhalten oder – machen müssen. Westliche und östliche Kreditgeber sind in Zukunft am Wohlergehen des Landes interessiert. Besseres kann man sich in Belgrad gar nicht wünschen.

Darüber, ob und mit welchen Mitteln Jugoslawiens Wirtschaft in absehbarer Zeit wirklich produktiv und exportfähig nach beiden Seiten hin wird, mögen allerdings noch die Meinungen auseinander gehen. Es sind sich aber westliche und östliche Wirtschaftsexperten zusammen mit ihren jugoslawischen Fachkollegen mindestens in einem Punkt einig: alles wird darauf ankommen, ob die seit Kriegsende aus strukturellen, politischen und ideologischen Gründen bewußt vernachlässigte Landwirtschaft wieder auf Exporthöhe gebracht werden kann.

Der Versuch einer Sozialisierung der Landwirtschaft ist fehlgeschlagen. Die Bearbeitung ländlichen Bodens liegt auch heute noch zu 70 Prozent in privater, nicht in genossenschaftlicher Hand. Dies wird heute nicht mehr bestritten. Ebenso wird zugegeben, daß der

Gesetzesvorschlag: Hilfe für die Landwirtschaft

BRÜSSEL (belga). Die CSP-Abgeordneten Van den Eynde und Steps haben einen Gesetzesentwurf eingereicht, der die Eintragung eines Kredits von 200 Millionen Fr. in den außerordentlichen Haushalt vorsieht. Diese Summe soll dazu dienen, der durch den anhaltenden Frost schwer betroffenen Landwirtschaft Hilfe zu bringen.



Euler-Flügel trennt sich von FDP

Eine Gruppe von 16 Abgeordneten der Bundestagsfraktion der FDP, darunter die vier FDP-Bundesminister und Bundestagsvizepräsident Dr. Schneider, haben am 23. Februar ihren Austritt aus der FDP-Fraktion erklärt. Sie begründeten ihre Haltung mit der „widerspruchsvollen Politik“ der Bundestagsfraktion unter Dr. Dehler, die gegen alle Wahl-

versprechungen gerichtet sei. Als Höhepunkt dieser politischen Entwicklung in der FDP führen sie die Regierungsumbildung in Nordrhein-Westfalen an. - Unser Bild zeigt links bei einer Pressekonferenz im Bonner Bundeshaus: Dr. Erich Mende und (vorn mit Zigarre) Dr. Becker. Rechts August Martin Euler bei seiner Rundfunkerkklärung.

Ertrag der ländlichen Kollektivwirtschaften hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. In den letzten drei Jahren hat die Landwirtschaft ihre Produktion unwesentlich gesteigert, hat aber doch ein Mehr von 110 Milliarden Dinar (18 Milliarden Fr.) herausgewirtschaftet, u. a. durch Preissteigerungen von über 50 Prozent. Damit hat der Bauer gezeigt, daß er den Brotkorb in der Hand hält, sehr zum Unwillen der Arbeiter und Angestellten in den Städten- und Industrievieren mit ihren starren Tarifen.

Wenn man aber die wirtschaftliche Gesundheit des Landes - gesteigerte Exportfähigkeit, ausgeglichene Zahlungsbilanz und Erhaltung der Kreditwürdigkeit - will, wird man um eine kräftige Ankurbelung der Land-

wirtschaft nicht herumkommen. Das soll 1956 mit einem Investitionsprogramm mit 60 Milliarden Dinar (10 Milliarden Fr.) geschehen, die aber nur zu einem Drittel aus Auslandskrediten entnommen werden. Die jugoslawische Wirtschaft ist mit ihren Nachkriegsexperimenten stets eigene Wege gegangen. Diesmal wird der Start zur Belebung der Landwirtschaft nicht etwa durch Steuervergünstigungen eingeleitet, sondern durch eine soeben verkündete Agrarbesteuerung, die vom Ackerboden über die Dreschmaschine bis zum Gespann geht und die mindestens 40 Milliarden Dinar erbringen soll. Ob dieser steuerliche Startschuß den Elan der jugoslawischen Bauern zu Mehrleistungen beflügelt, muß abgewartet werden.

Schwierige Innenpolitik

Die Stellung der französischen Parteien

PARIS (ep). Ist die neue französische Nationalversammlung zur politischen Ohnmacht verurteilt, fragt man sich besorgt in Paris. Ihre Zukunft ist jedenfalls unklar. Manches politische Manöver trägt viel zur Trübung der innenpolitischen Lage bei. Wo stehen gegenwärtig die französischen Parteien:

Die Kommunisten lassen ihr Hauptziel, die Wiederherstellung der Volksfront, nicht aus dem Auge. Sie unterstützen die Sozialisten und werden ihnen weiter helfen, ohne dafür eine Gegenleistung zu fordern. Sie fördern nachdrücklich die sozialistische Offensive gegen die Hilfe für katholische Schulen, die, wenn sie Erfolg hätte, die Bildung einer Mehrheit der Mitte unmöglich machen würde.

Die Sozialisten erkennen die Gefahr sehr gut, die eine praktische Zusammenarbeit mit den Kommunisten für sie bedeuten würde. Die Weitsichtigen unter ihnen bremsen nach Kräften. Einige Sozialisten wollen andererseits die Aufgabe des sozialistischen Ministerpräsidenten Guy Mollet erschweren. Sie werfen ihm seine „ultraeuropäischen Gefühle“ vor. Mollets Erläuterung seiner Algerienpolitik vor der Nationalversammlung wurde auf dem rechten und linken Flügel gut aufgenommen, sie erhielt jedoch nicht ein einziges Mal den Beifall der Kommunisten. Das Algerien-Problem könnte somit das Scheitern der kommunistischen „Einkreisungsversuche“ offenbaren.

Die Radikalsozialisten, die die Autorität von Mendes-France anerkennen oder ertragen, erscheinen heute als der am wenigsten sichere Faktor in der Regierungskoalition. Die Vertagung der Schuldebatte entgegen ihren Wahlverpflichtungen erfolgte dank der Stimmen einiger radikalsozialistisch-mendesistischer Abgeordneter. Mendes-France erklärte vor kurzem, daß es „ziemlich erhebliche Meinungsverschiedenheiten“ zwischen ihm und den sozialistischen Ministern auf wirtschaftlichem, sozialem und haushaltspolitischem Gebiet gibt, daß es zwischen ihnen „nicht zu einer Einigung über die durchzuführende Finanzpolitik gekommen ist“ und daß er von Guy Mollet auf Grund des zusammenwirkenden Drucks der Volksrepublikaner und Gemäßigten vom Posten des Außenministers ferngehalten wurde. „Die Solidarität der Republikanischen Front hat darunter nur leiden können“, hieß es im Rundschreiben des radikalsozialistischen Parteiführers.

Die Volksrepublikaner erhoffen immer noch eine Annäherung der Parteien der Mitte. Sie haben die Sozialistische Partei bei der Investitur Mollets nicht mit der kommunistischen allein lassen wollen, deshalb stimmten sie für den Ministerpräsidenten. Der Regierungschef hält seitdem häufige Kontakte mit den volkrepublikanischen Parteiführern und vor allem mit P. H. Teitgen aufrecht. Im Grunde sind die Sozialistische Partei und die Volksrepublikanische Bewegung nur wenig, aber wesentlich in der Schulfrage, gespalten. Sie sind dagegen in internationalen und sozialen Grundsätzen einig. Die Volksrepublikaner bemühen sich daher, um jeden Preis einen Bruch zu vermeiden, der allerdings durch die Abschaffung der Schulgesetze endgültig würde.

Die Gemäßigten verhalten sich ähnlich wie die Volksrepublikaner. Sie erwarten darüber hinaus, daß Guy Mollet die politischen Reformen in Algerien genauer definiert. Sie befürchten außerdem, daß das von der Regierung ausgearbeitete Sozialprogramm zur Inflation, Teuerung und zum Währungsverfall

führt. Sie fordern in Abwehr der poujadistischen Gefahr eine tiefgreifende Erneuerung der Steuergesetzgebung u. eine Verfassungsreform zur Stärkung der Exekutive.

Die Poujadisten denken vor allem daran, die 12 Mandate zu verteidigen, die die Sozialisten, Kommunisten und Radikalsozialisten ihnen zu entreißen hoffen. Sie haben bereits 3 Sitze verloren. Man hat in Paris den Eindruck, daß, wenn neue Wahlen stattfinden würden, die Zahl der poujadistischen Stimmen von 2,5 auf 5 Millionen ansteigen würde. Die wachsende Gunst des Volkes für die Poujadisten ist eine Tatsache, der jetzt alle Parteien in ihrem parlamentarischen Verhalten Rechnung tragen müssen.

MacLean antwortet

LONDON (afp). Vor kurzem hatte „Daily Herald“ dem nach Rußland geflüchteten ehemaligen Diplomaten MacLean ein Schreiben zukommen lassen. In der nun von der englischen Zeitung veröffentlichten Antwort erklärt MacLean unter anderem: „Das britische und das sowjetische Volk haben in den letzten 7 oder 8 Jahren unter der Drohung eines Atomkrieges gelebt. Ich glaube, die Verantwortung hierfür tragen die westlichen Nationen, Großbritannien einbezogen.“ Weiter heißt es, die Anregung zur Gründung der NATO gehe von Großbritannien aus und diese Gemeinschaft sei nicht nur gezwungen Atomwaffen anzuschaffen, sondern sie auch zu gebrauchen. MacLean meint, England trage weiterhin eine Verantwortung in anderen Fragen, wie: die Wiederbewaffnung Westdeutschlands, die Unterstützung der Regierung Syngman Rhee's und Tschiang Kai Cheks, sowie die Beibehaltung Neco Dink Diems in Südvietnam.

Zum Schluß heißt es: „Die Beziehungen könnten freundschaftlicher gestaltet werden, besonders zwischen der englischen Arbeiterbewegung und dem arbeitsamen sowjetischen Volke“.

Keine Entwertung des englischen Pfundes

LONDON (afp). „Schätzkanzler Mac Millan gab am letzten Samstag in einer Rundfunkansprache bekannt, die Regierung werde das englische Pfund nicht entwerten. Ueber die in Großbritannien herrschende Wirtschaftskrise befragt, sagte der Minister: „Deutschland, Amerika und Japan, sowie andere Staaten sind für uns sehr rührige Konkurrenten. Wir geben so viel Geld aus, daß viele Ergebnisse, die wir ausführen könnten, vom inneren Markt absorbiert werden. Unser Land importiert zu viel und exportiert zu wenig um die importierten Waren bezahlen zu können. Wir müssen die Inflation besiegen, sonst besiegt die Inflation uns.“

Sieben Mitangeklagte Kardinal Mindzenty's begnadigt

WIEN (afp). Mgr. Barabyni und sechs andere Mitangeklagte des Kardinals Mindzenty, deren Namen nicht veröffentlicht wurden, sind durch ein Dekret des Präsidentsrates der Volksrepublik Ungarn begnadigt worden, gibt Radio Budapest bekannt. Bischof Barabyni war seinerzeit im Mindzenty-Prozess zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Kommunistischer Parteikongreß beendet Entschliessungen über den Bericht Chruschtschows

MOSKAU (afp). Zum ersten Male seit 1930, hat der kommunistische Kongreß eine Entschliebung über den Bericht des Zentralkomitees gefaßt, der von Nikita Chruschtschow vorgelegt worden war.

Die Entschliebung betont die Notwendigkeit einer Anwendung der Prinzipien Lenins über die kollektive Führung und die innere Demokratie der Partei und unterstreicht, daß seit dem letzten Kongreß die Partei das unsterbliche Banner Lenins hochgehalten habe. Der Kongreß billigt die Außenpolitik der UdSSR und stellt eine gewisse Entspannung und das Auftauchen wirklicher Vorzeichen für eine Festigung des Friedens fest.

Die Entschliebung analysiert die internationale Lage und erteilt allen, mit dem internationalen Geschehen zusammenhängenden Organismen, genaue Verhaltensmaßregeln.

Der Kongreß ist der Ansicht, daß die letzten zehn Jahre den Kolonialländern große Siege gebracht haben, da mehr als die Hälfte der Welt sich vom Joch der Kolonisierung befreit haben. Der neue Geschichtsabschnitt wird durch die aktive Mitarbeit der Völker des Orients an der Weltpolitik gekennzeichnet. Alle friedliebenden Völker müssen zusammenarbeiten und die Spaltung der Arbeiterschaft in der Welt muß beseitigt werden.

Die Außenpolitik der Regierung beruht auf der leninischen Theorie des friedlichen Zusammenlebens der Völker. Die Ereignisse haben die Richtigkeit der durch die UdSSR, China und andere Länder vertretenen Auffassung über das Verbot der Atom- und Wasserstoffwaffen, sowie über die kollektive Sicherheit in Europa und Asien, bewiesen. Die Lösung dieser Fragen soll die Grundlage für einen dauerhaften Frieden schaffen und zur Lösung anderer, in der Schwebe befindlichen Fragen, wie die Deutschlandfrage, beitragen. Die Herstellung dauerhafter freundschaftlicher Beziehungen zwischen der UdSSR und den Vereinigten Staaten, würde einen bedeutenden Einfluß auf die Festigung des Weltfriedens ausüben, ebenso wie ähnliche Beziehungen zu anderen Ländern, wie Großbritannien und Frankreich.

Die Sicherheit der europäischen Staaten verlangt eine Verbesserung der Beziehungen zwischen der UdSSR einerseits und den Staaten Westeuropas andererseits.

Der Kongreß billigt voll und ganz die Herstellung guter und freundschaftlicher Bezieh-

ungen zu Indien, Birma, Afghanistan und Ägypten. Es besteht kein Zweifel, daß normale Beziehungen zu dem Iran, der Türkei und Pakistan, den Interessen dieser Länder entsprechen würden.

Die Kommunistische Partei der UdSSR spricht sich alsdann für den unabänderlichen Wahlspruch Lenins aus, demzufolge die Errichtung einer neuen sozialen Struktur in irgend einem Lande, ausschließlich eine innere Angelegenheit des betreffenden Landes ist. „Jedoch müssen wir wachsam sein, da der Imperialismus bestehen bleibt, und da, solange es noch Kapitalisten gibt, sich reaktionäre Kräfte immer in Kriegsabenteuer einlassen werden. Alle Nationen werden unter dieser oder jener Form der Demokratie, oder der Proletariatsdiktatur, zum Sozialismus kommen. Das Bestehen der Volksdemokratien, deren Spielarten den Lebensbedingungen jedes dieser Länder entsprechen, ist der beste Beweis hierfür“

In sechs Punkten legt der Kongreß die Aufgaben des Zentralkomitees auf außenpolitischem Gebiete fest:

1. Anwendung der leninischen Politik des friedlichen Zusammenlebens, auch mit denjenigen Völkern, welche eine andere soziale Ordnung haben.
2. Aktiver Kampf für den Frieden und die Sicherheit der Völker, für das Vertrauen zwischen den Staaten, damit die augenblickliche Entspannung zu einem dauerhaften Frieden führe.
3. Verstärkung im höchsten Maße der brüderlichen Beziehungen zur Volksrepublik China und allen Volksdemokratien, da der Friede umso besser gewahrt wird, je stärker und gefestigter die sozialistischen Staaten sind.
4. Verstärkung der Freundschaft und der Zusammenarbeit mit den Völkern der jugoslawischen Republik.
5. Verstärkung der Freundschaftsbande und der Zusammenarbeit mit der indischen Republik, der birmanischen Union, Afghanistan, Ägypten, Syrien, Indonesien und den anderen friedfertigen Staaten.
6. Unterstützung derjenigen Länder, die sich nicht in Angriffsblocks hineinziehen lassen.

Palmiro Togliatti sehnt sich nach der Macht

MOSKAU. (ap). Der italienische Kommunistenführer Togliatti erklärte nach Beendigung des Moskauer Kongresses einem westlichen Pressevertreter, seine Partei sei stark genug, mit der italienischen christlich-demokratischen Partei und anderen reformfreundigen Parteien eine Parlamentsmehrheit zu bilden. Togliatti ist der Ansicht, daß das Lenn-Wort: der Krieg ist unvermeidbar, solange es Kapitalisten gibt, auf die heutige Weltkonjunktur nicht mehr zutrifft.

Amerikanische Neger drohen mit passivem Widerstand

NEW YORK. Der demokratische Abgeordnete Adam Clayton Powell erklärte, der 28. März werde ein Tag der Befreiung und des Gebets, zur Unterstützung des Boykotts der Autobusse in Alabama. Zwischen 2 und 3 Uhr sollen alle Schwarzen der Vereinigten Staaten in einen symbolischen Streik treten. Dies soll der Anfang einer Epoche des passiven Widerstandes sein, so wie sie Gandhi seinerzeit in Indien durchführte, mit Streiks und Hungerstreiks.

Erhöhte Sicherheitsmaßnahmen bei Atomversuchen

WASHINGTON (afp). Aus gut unterrichteten Kreisen Washingtons verlautet, die im Frühjahr stattfindenden Kernspaltungsversuche

sollen unter Anwendung größerer Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt werden, als dies bisher der Fall war. Diese Vorsichtsbestimmungen sollen vorher veröffentlicht werden, auch in Japan, wo bei den letzten Versuchen ein Fischer ums Leben gekommen war.

Der elsässische Algerien-Missionar P. Rummelhardt

der als weißer Vater 10 Jahre dort gewirkt hat, hält gegenwärtig in verschiedenen Orten des Elsasses Vorträge unter dem Motto „Die religiöse Seite des algerischen Problems.“ Seinen Ausführungen gemäß handelt es sich dort um ein rein religiöses Problem. Der Muselman lehnt es ab, sich weiterhin von Nichtmuselmanen regieren zu lassen. Das ist das Kernproblem der algerischen Frage, die weder von der Presse noch von den offiziellen Persönlichkeiten genügend berücksichtigt wird.

Die großen Veränderungen

die im Heiligtumsbereich unserer lieben Frau von Lourdes vor sich gehen, dürften wohl ihren Höhepunkt in der neuen unterirdischen Kirche finden, die 12 Meter unter der Erde errichtet wird. Dieser Tage war das internationale Architektenkomitee zu einer eingehenden Beratung im Beisein von Kardinal-Erzbischof Feltin von Paris und Bischof Theas von Tarbes und Lourdes in Paris zusammen gekommen. Kardinal Feltin rief den Architekten zu: „Gestalten Sie etwas Schönes - etwas Einfaches und nicht zu Teures!“ Bischof Theas sagte in seiner Antwortansprache: „Die Architekten sind von einer zweifachen Sorge getragen: etwas Einfaches und den Verhältnissen in Lourdes Angepaßtes zu gestalten.“ Das neu zu errichtende Hospital für die nach Lourdes kommenden kranken Pilger soll 300 Betten umfassen. Die ganzen Neuerungen sollen bis 1957 durchgeführt sein.

Die St. Vith'ser Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 193

Aus St.

Worunter wir he

ist die Irrlehre des Egoismus, sagte Abbé Pierre von Paris in Zürich am 5. Februar, die sich zum voraus als weil sie „Gutes tun“. Es ko Maß an. Wir müssen uns wie uns selbstje. In der or nimmt man sich zuerst die Schwächsten an: der Kin Greise. Wenn wir das nicht gegenüber auch so halter Christen, sondern Aufsch wurste. Gott aber ist kein Gott der Gerechtigkeit und man zur hl. Kommunion i den Nächsten ohne Hilfe li

Wir reden so viel von Fr aber frei sein ohne Obdach Arbeit? Gewiss kann man doch nicht frei sein. Aber minarien ist die Freiheit Heuchelei.

Ich will alle lieben. Aber die ich liebe, die Wahrh Täglich wiederholt man Schicksal sich entscheide und Washington. Aber vo meldete die Presse, daß t USA ein Gesetz beschlosse der amerikanische Farm erhalten soll, der fünf Hel unbebaut läßt. Damit die t preise nicht sinken! Am g ten wir lesen, wie die He den Indern versicherten Freundschaft, wir teilen n

In Paris ist Abbé Pierre ir lungslag: r zu gründen, ir junge Leute ausgebildet anschließend 4-3 Jahre la Nächstenliebe zu den u kern zu gehen. Dort solle in Armut leben, um ihne umso sicherer zu helfen. Abbé Pierre nennt sie ein - sollen sie wieder in ihr zurückkehren.

Scheunenbrand

NIEDER-EMMELS. Am l stand in der Scheune de der-Emmels ein Feuer, d vorhandenen Stroh- und tete. Glücklicherweise w ren von Emmels und St. V und konnten den Brand ein Fischer ums Leben gekommen war.

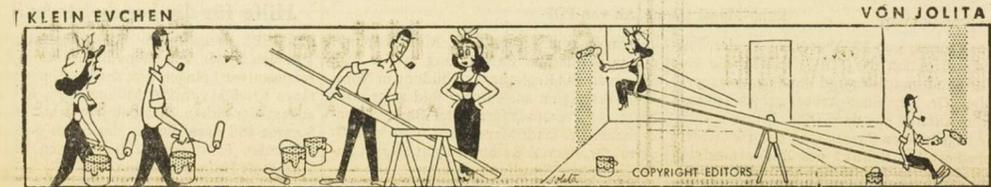


Nachrid

Brüssel: 7, 8, 11, 50 (dienst), 12, 55 (Börse), 13 22 und 22, 55 Uhr. N W D R - M i t t e l w e 21.45 und 24 Uhr. U K W - W e s t : 7, 30, 8 L u x e m b u r g : 6, 15, 19, 15, 21, 22 und 23 U h Sendung für die Bewol in deutscher Sprache: 17

Mittwoch, 21

BRÜSSEL I: Bis 8.55 wii liche Musik, 9.55 Agen 12.00 Sie erscheinen mo „Die Stumme von Port notten“, 13.15 Lieder, 14 Welt, 14.15 Radio-Orch thume, 15.00 Orchestre des BNR, 16.05 Orchu 17.15 Liebe als Hexe 17.30 Gesang- und Klatenfunk, 18.30 Forum f ral, 18.50 Geistiges L gramm, 20.00 Zu Ehre 21.45 Der Kongo in der



Aus St. Vith und Umgebung

Worunter wir heute leiden

Ist die Irrlehre des Egoismus und der Heuchelei, sagte Abbé Pierre von Paris in seinem Vortrag in Zürich am 5. Februar 1956. Es gibt Leute, die sich zum voraus als gerettet betrachten, weil sie „Gutes tun“. Es kommt, aber auf das Maß an. Wir müssen unsern Nächsten lieben wie uns selbst. In der ordentlichen Familie nimmt man sich zuerst der Hilflosesten und Schwächsten an: der Kinder, Kranken und Greise. Wenn wir das nicht den Mitmenschen gegenüber auch so halten, sind wir nicht Christen, sondern Aufschneider und Hanswurste. Gott aber ist kein Farceur. Er ist ein Gott der Gerechtigkeit und Liebe. Wie kann man zur hl. Kommunion gehen, wenn man den Nächsten ohne Hilfe läßt?

Wir reden so viel von Freiheit. Kann man aber frei sein ohne Obdach, ohne Brot, ohne Arbeit? Gewiss kann man das alles haben und doch nicht frei sein. Aber ohne diese Präliminarien ist die Freiheit nur Theorie und Heuchelei.

Ich will alle lieben. Aber ich kann denen, die ich liebe, die Wahrheit nicht ersparen. Täglich wiederholt man uns, daß unser Schicksal sich entscheide zwischen Moskau und Washington. Aber vor wenigen Wochen meldete die Presse, daß das Parlament von USA ein Gesetz beschlossen habe, wonach jeder amerikanische Farmer 200.000 Franken erhalten soll, der fünf Hektar seines Landes unbebaut läßt. Damit die Getreide- u. Fleischpreise nicht sinken! Am gleichen Tage konnten wir lesen, wie die Herren von Moskau den Intern versicherten: Zählt auf unsere Freundschaft, wir teilen mit euch...

In Paris ist Abbé Pierre im Begriffe, ein Schulungslager zu gründen, in dem opferfreudige junge Leute ausgebildet werden sollen, um anschließend 1-3 Jahre lang im Dienste der Nächstenliebe zu den unentwickelten Völkern zu gehen. Dort sollen sie mit den Armen in Armut leben, um ihnen auf diese Weise umso sicherer zu helfen. Nach dieser Zeit - Abbé Pierre nennt sie eine Art „Militärdienst“ - sollen sie wieder in ihr ziviles Berufsleben zurückkehren.

Scheunenbrand in Emmels

NIEDER-EMMELS. Am letzten Samstag entstand in der Scheune des Herrn G. in Nieder-Emmels ein Feuer, das sich rasch in dem vorhandenen Stroh- und Holzvorrat ausbreitete. Glücklicherweise waren die Feuerwehren von Emmels und St. Vith sofort zur Stelle und konnten den Brand unschädlich machen.

Großer Familienabend in Crombach!

Musikgesellschaft „Edelweiß“ begeisterte aufmerksames Publikum

CROMBACH. Zum ersten Male nach dem Kriege wartete die Musikgesellschaft „Edelweiß“ wieder mit ihrem eigenen Theaterabend auf. Die bittere Kälte mag manchen Theaterfreund abgeschreckt haben, den Weg zum Saale Michaeli-Hoffmann anzutreten, doch die Unentwegten sollten für das Interesse, das sie dieser Veranstaltung entgegenbrachten, reichlich belohnt werden. Das reichhaltige Programm verriet, daß die Gesellschaft keine Mühe gescheut hatte, ihren Gästen erbauende und frohe Stunden zu bereiten. Die Pünktlichkeit - mit welcher der geschätzte Präsident, Herr Heinrich Cremer, den Abend mit kurzen Begrüßungsworten eröffnete, ließ ahnen, daß sich alles reibungslos abwickeln würde. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den hochw. Herrn Rektor Byvoet aus St. Vith, welcher der freundlichen Einladung, trotz der auf ihn lastenden Arbeit an der bischöflichen Schule, gerne gefolgt war.

Den Auftakt machte die Musikgesellschaft, unter der bewährten Stabführung ihres Dirigenten, Herrn Quirin Schaus-Hinderhausen, mit dem „Leibdragonermarsch“.

Als bald teilte sich der Vorhang zum Schauspiel „Ehre Vater und Mutter“, ein sinnreiches Stück, das allen zu Herzen ging. Hier kurz der Inhalt: Ein Sohn war in der Großstadt auf Abwege geraten und durch gottlose Freunde um Gott und die wahre Religion gebracht worden. Während seine Mutter im Sterben lag, gab er sich den sinnlichen Genüssen der Welt hin. Die mahnenden Worte seines Vaters schlug er in den Wind. Doch der letzte gute Funke in ihm war noch nicht ganz erloschen. Er wollte in sich gehen, doch die drohenden und verlockenden Worte seines Freundes zerrten ihn wieder hinein in den Strudel des Gottlosentums. Durch einen kleinen Fehltritt gegen die Satzungen seiner Genossen wurde er zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er floh und wollte an einem morschen Kreuz seinem Leben ein Ende bereiten. Dieses brach ab und riß ihn mit in die Tiefe. Schwer verwundet schleppte er sich bis zu einem Waldkreuz, an welchem auch sein Vater, den er bei einem Streite ins Gesicht geschlagen, daß ihm die Scherben seiner Schutzbrille, die ihm das Augenlicht für immer nahm, des öfteren vorbeikam, geführt von seinem Enkel. Sie fanden ihn hier, nahmen sich seiner an und pflegten ihn gesund. Nun fand er auch zurück zu seiner Kirche und nahm das Büberkleid eines Klosters an. Der

Börsenkommentar der Woche

Hausse in New York - London freundlicher Einige Fortschritte in Paris und Amsterdam ST.VITH. Die Brüsseler Börse hatte in der vergangenen Woche, welche sich günstiger auswies als die vergangene, wenig Notiz von der in Wall-Street vorherrschenden Festigkeit genommen.

Seit dem 14. d. M. stieg der Dow-Jones-Index für Industrieaktien über 15 Punkte. Er beträgt gegenwärtig 7 Punkte mehr als der Höchststand von 488,42 vom 30. Dezember 1955.

Die erneute Festigung der New Yorker Börse wird verschiedenen Faktoren zugesprochen. Einerseits erwarten amerikanische Kreise die Mandatserneuerung Präsident Eisenhower, andererseits bildet die Festigkeit der Rohstoffe ein merkliches Rückgrat. Die Hausse des Kupferpreises am Londoner Markt, welcher den Rekordkurs von 422 Pfund erreichte, wurde besonders beachtet. Metalle wie Zink, Blei und Zinn erzielten neue Fortschritte.

Gegenüber vorvergänger Woche konnte die Börsenleitzahl nur um 3,1 Punkte steigen.

Der Markt war wenig aktiv und das Umsatzvolumen welches Montags noch 106 Millionen erreichte, sank am Mittwoch schon auf 72 Millionen. Unter den hochbewerteten Rubriken finden wir: Bauwirtschaft, Glas-,

falsche, ehemalige Freund war ihm nachgeschlichen und nützte sein Alleinsein aus um ihm die tödliche Kugel ins Herz zu jagen. Als reumütiger Christ starb er in den Armen seiner Lieben. - Wird nicht auch heutzutage auf alle nur erdenkliche Art versucht, die guten Triebe im Menschen zu ersticken und sich gegen Gott aufzulehnen? doch Gottes Mühlen mahlen langsam aber sicher.

Nach dem „Marienliedwalzer“ folgte der heitere Teil des Programms. Die beiden Lustspiele „Vagabundenstreich“ und „Taps 1 u. Taps 2“ lösten wahre Lachorkane aus. Wenn im ersten Teil vorbildliche Ruhe geherrscht hatte, so waren jetzt alle hingerissen von den ulkigen Szenen, die auch dem hartnäckigsten Griesgram den Caraus machten. Dazwischen erklangen die flotten Weisen des „Grillenbannermarsches“. Hierauf sprach der Präsident kurze Worte des Dankes und der Schlußmarsch „Zur Hauptwache“ beendete den offiziellen Teil gegen Mitternacht.

Wenn, anlässlich des Festes, den Darstellern des Junggesellenvereins ein volles Lob ausgesprochen wurde, so gebührt auch der Musikgesellschaft „Edelweiß“ die Note „Ausgezeichnet“ und jeder wird, wo immer die Gesellschaft auftritt, sagen können: „Die Crombacher sind in Ordnung“!

Papier- und Metallindustrie sowie die Kohlenruben.

Der Rückgang der Plantagenwerte ist der starken Baisse des Naturkautschuks zuzuschreiben, welcher sich auf allen Weltmärkten fühlbar macht. Die Baisse gleicht die Kluft zwischen den Preisen des Rohgummis und den synthetischen Produkten aus.

Die gute Haltung der Zink- und Bleipreise konnte eine leichte Senkung der Kurse in diesen Kompartimenten nicht verhindern.

Was die Kolonialwerte anbetrifft, konnten Maße von der starken Kurssteigerung des Rohmetalls profitieren.

Der Mangel an Vitalität an der Brüsseler Börse enttäuschte etwas. Die Haltung New Yorks, die Festigkeit der Rohstoffe und verschiedene optimistische Stimmen über die wirtschaftlichen Perspektiven der Vereinigten Staaten erlauben Besseres zu erwarten, umso mehr da die technische Position des Marktes gesund ist und die Suche nach Investitionen groß ist.

(Mitgeteilt von der Brüsseler Bank St.Vith)

Kolonial-Lotterie

Ziehung vom 25. Februar 3. Serie 1956

Untenstehend die Resultate der Ziehung, welche am vergangenen Samstag in Schoonaerde stattgefunden hat.

Nummern endend mit	Gewinn
90	500
97710	25.000
96340	25.000
75820	50.000
6911	2.500
01001	25.000
45181	50.000
42771	100.000
474041	500.000
2	200
972	1.000
2132	5.000
55732	25.000
91752	25.000
13812	25.000
07482	100.000
203	1.000
8703	2.500
4733	5.000
21013	25.000
24963	50.000
0914	5.000
9224	10.000
03374	25.000
38144	25.000
405904	2.500.000
4735	2.500
6235	5.000
3416	2.500
65346	25.000
211568	2.500.000
44477	100.000
51527	100.000
115867	1.000.000
2758	2.500
8018	5.000
57428	25.000
13718	25.000
65318	50.000
398608	500.000
5869	2.500
7649	10.000
40609	25.000
30849	25.000

Was der RUNDfunk bringt

Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

NWDR - Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

UKW - West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr. Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Mittwoch, 29. Februar

BRÜSSEL I: Bis 8.55 wie montags, 9.00 Häusliche Musik, 9.55 Agenda des Kunstlebens, 12.00 Sie erscheinen morgen, 12.34 Arien aus „Die Stumme von Portici“ und „Die Hugenotten“, 13.15 Lieder, 14.00 Die Frauen in der Welt, 14.15 Radio-Orchester unter G. Bethume, 15.00 Orchester-Parade, 15.45 Chor des BNR, 16.05 Orchester Emile Sottiaux, 17.15 Liebe als Hexenmeister, von Falla, 17.30 Gesang- und Klaviersoli, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Forum für Philosophie u. Moral, 18.50 Geistiges Leben, 19.05 Ihr Programm, 20.00 Zu Ehren Arthur Honnegers, 21.45 Der Kongo in der Musik, 22.15 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Mittwochmorgenmelodie, 6.05 Potpourri um fünf nach sechs, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Laß die Sorgen diesen Morgen, 8.10 Kurt Wege spielt, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Tanzmusik, 12.35 Landfunk, 13.15 Heitere Klänge, 14.00 Schulfunk, 15.50 Suchdienst, 16.00 Musik von Hermann Unger, 16.30 Kinderfunk, 17.05 Berliner Feuilleton, 17.35 Ein Reigen gern gehörter Melodien, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Von der Hofoper zur Staatsoper, 20.45 Kohle und Stahl, 22.10 Musikalische Schwedenplatte, 23.00 Das Tamburitza-Orchester des Jugoslawischen Rundfunks, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm, 0.10 Orgelmusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie montags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Aparte Mischung, 9.30 Musikantenkantate, 10.00 Franz Mihalovic spielt, 10.30 Schulfunk, 11.30 Alte Opern-Arien, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 16.00 Sonate Nr. 2 von J. S. Bach, 16.20 Orgelmusik von Samuel Scheidt, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Tanztée, 17.50 Hans Bund spielt, 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 20.15 der 29. Februar, 20.45 Sinfonie-Konzert, 22.20 Hans Bund spielt, 22.50 Gesang zwischen den Zeilen, 23.05 Das zärtliche Klavier, 23.15 Köln grüßt Wien.

Donnerstag, 1. März

BRÜSSEL I: Bis 8.55 wie montags, 9.00 Klassische und romantische Sinfonien, 9.55 Agenda des Kunstlebens, 12.00 Leichte Musik am laufenden Band, 12.30 Blumen der Heimat, 13.00 Für die Kinder der Wallonie, 14.15 Leichte

Musik, 14.30 Leichte Musik belgischer Komponisten, 15.00 Für die musikalische Jugend, 15.45 Französische Lieder aus dem 16. Jahrhundert, 16.05 Orchesterübertragung, 17.15 Beliebte Orchester, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Schallplattenkunde, 18.50 Geistiges Leben, 19.05 Ihr Programm, 20.00 Theaterabend „Die Husaren“ von P. A. Breal, 22.00 Agenda des Tourismus, 22.15 Musik und Drama: die russische Oper.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Mittagskonzert, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Schulfunk, 15.50 Suchdienst, 16.00 Filmmusik, 16.25 Alte Klaviermusik aus Böhmen, 17.30 Maler mit Röntgenblick, 17.45 Bunte Klänge, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Aus der Schallplattentüte, 20.00 Der Passagier vom 1. November, Kriminalhörspiel, 21.15 Das alles ist Jazz.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Klingende Kleinigkeiten, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Kammermusik, 9.30 Im März der Bauer die Rösslein anspannt, 10.00 Hans Georg Schütz spielt, 10.30 Schulfunk, 11.30 Was musiziert die Jugend, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 16.00 Unvergängliche Romanik, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Teemusik, 17.55 Vergnügte Musikanten, 18.15 Für Schule und Elternhaus, 18.30 Abendkonzert, 20.15 Aus den Zeitschriften des Auslandes, 20.30 Die tönende Palette, 23.05 Das Orchester Kurt Edelhagen.

Das Wettrennen zur Antarktis

Von Dr. C. H. Hillekamp, Buenos Aires

Einen Tag vor dem Kommunistischen Parteikongress in Moskau hissten die Russen, wie aus einer Meldung des Moskauer Senders hervorgeht, auf dem sowjetischen Antarktis-Stützpunkt „Mirny“ die Sowjetfahne. Bereits vorher hatte der Leiter der sowjetischen Antarktis-Expedition erklärt, „Somow, daß die Sowjetunion, die bisher, „obwohl die Antarktis von Russen entdeckt worden sei“, noch keinerlei Ansprüche auf den sechsten Kontinent erhoben habe, künftig Sitz und Stimme bei den internationalen Antarktis-Beratungen verlange, wie das die sowjetische Geographische Gesellschaft bereits 1949 angekündigt hatte. An der russischen Expedition und der Gründung des russischen Stützpunktes Mirny nehmen die russischen Schiffe „Ob“ und „Lena“, der Eisbrecher „Z“ und eine Reihe von Flugzeugen teil.

Der sowjetische Stützpunkt Mirny befindet sich an der antarktischen Küste auf 92 Grad westl. Länge an der sogenannten Queen Mary-Küste, und damit innerhalb eines Ge-

bietes, das gleichzeitig auch von England und Chile beansprucht wird. England führt seine Ansprüche auf die zahlreichen englischen Expeditionen in diese Meere zurück, deren erste die des Kapitäns Cooke im Jahre 1733 war.

Die sowjetische Antarktis-Expedition findet gleichzeitig mit einer englischen Expedition, die eine Vorläuferin einer kombinierten Unternehmung des Commonwealth sein soll, und mit einer nordamerikanischen Expedition unter Admiral Byrd statt. Auch vorbereitende Abteilungen einer französischen Expedition sind schon unterwegs. Alle diese Unternehmungen sollen ihren Höhepunkt im Geophysikalischen Jahr 1957-58 erreichen. Das kühnste Abenteuer steht zweifellos der Commonwealth-Expedition (Engländer, Australier und Neuseeländer) bevor, deren Vorhut sich bereits in der Antarktis befindet und unter der Führung des Leiters des Antarktischen Forschungsinstitutes auf den Falklandinseln, Professor Vivian Ernest Fuchs, steht. Die Neuseelandgruppe steht unter der Lei-

tung des Mount Everest-Bewältigers Sir Edmund Hillary. Das Ziel der Commonwealth-Expedition: die erste Ueberquerung des sechsten Erdteils, der Antarktis, über den geographischen Südpol.

Das Ziel soll in mehreren Etappen erreicht werden. Die Engländer errichten im gegenwärtigen Antarktis-Sommer, nach Ueberwindung des Packeisgürtels am Weddellmeer — den erstmalig der argentinische, in Bremen gebaute Eisbrecher „San Martin“, gerade vor einem Jahr zu durchbrechen vermochte — in der Vahselbucht einen ersten Stützpunkt, an dem acht Expeditionsteilnehmer überwintern sollen, um im nächsten Antarktis-Frühling (September 1956) 400 Kilometer landeinwärts einen zweiten Stützpunkt aufzubauen. Von den beiden englischen Schiffen „Theron“ und „Tottan“, die mit den ersten Expeditionsteilnehmern an Bord in England starteten, kam inzwischen die „Tottan“ als erste an der Küste von Coats-Land im Weddell-See an. Die „Theron“ hatte Mühe, sich durch das Treibeis des Weddell-Meeress durchzuarbeiten.

Gleichzeitig soll die neuseeländische Gruppe unter Hillary von der Küste des Ross-Meeress, die Neuseeland „gegenüberliegt“, ebenfalls 400 km weit über die antarktische Eisfläche vordringen und einen Stützpunkt schaffen. Somit liegen beide Stützpunkte, der englische und der neuseeländische, je 400 km landeinwärts von den antarktischen Küsten entfernt, der eine vom Weddell-, der andere vom Ross-Meer. Von beiden Stützpunkten aus soll alsdann im antarktischen Sommer 1957 (d. h. Ende 1957 der Marsch ins Ungewisse, über die schätzungsweise 2000 Kilometer lange Strecke zwischen beiden Stützpunkten, angetreten und der Kontinent erstmalig überquert werden.

Zur Ausrüstung der Expedition, welche das große Abenteuer der erstmaligen Durchquerung des unbekanntesten antarktischen Kontinents versuchen soll, gehören Flugzeuge und Raupenschlepper, die da eingesetzt werden sollen, wo Hundeschlitten und Skiläufer versagen müssen. Schon die gegenwärtige Vorhutexpedition ist mit einem solchen Raupenschlepper und zwei Flugzeugen ausgestattet. Zu den wissenschaftlichen Zielen der Expedition gehören die Messung der Eisdicke auf dem „sechsten Kontinent“, das Studium der Ionosphäre, der kosmischen Strahlen, des Magnetismus, und die Erforschung der Widerstandsfähigkeit verschiedener Kunst- und Rohstoffe bei äußerster Frosttemperatur. Auch mit geologischen Forschungen nach den angeblichen, vielgenannten Mineralvorkommen der Antarktis (Uran?), mit der kartographischen Erfassung von Gletschern und Eisbergen und mit der meteorologischen Forschung für die Möglichkeiten eines künftigen Luftverkehrs über das Südpolargebiet wird sich die Expedition beschäftigen.

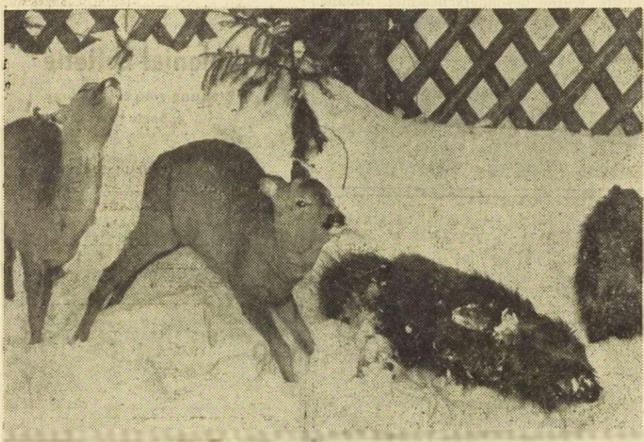
Ueber die Pläne der Sowjets wußte man bisher nur, daß sie erst im Laufe des Geo-



Spielwarenfachmesse in Nürnberg

Auf der diesjährigen 7. Deutschen Spielwarenfachmesse in Nürnberg, die vom 26. Februar bis zum 2. März ihre Pforten öffnet, geben sich 685 Herstellerfirmen ein Stelldichein und bieten aus der unübersehbaren Fülle ihrer Produktion ein komplettes Angebot von Spielwaren aller Art. - Unser Bild zeigt ein kleines ferngesteuertes Kunstwerk, den „Radar-Master“. Die bis 200 Meter reichende Fernsteuerung wird durch einen Druckknopf, dem sogenannten Kontaktsystem, betätigt. Der „Radar-Master“ hat ein derartiges Anzugsvermögen, daß er ohne weiteres in der Lage ist, einen Handwagen mit 10 Kilo Belastung zu ziehen. Die Steuerung ermöglicht ein Links- und Rechtswenden, sowie Vor- und Rückwärtsfahren. Begeistert betrachtet die Jugend den Schlepper, der hier spielend eine Steigung von 45 Prozent nimmt.

physikalischen Jahres 1957 Station in der Antarktis beziehen wollten. Die Errichtung des Stützpunktes „Mirny“ kam der Öffentlichkeit überraschend, da man angenommen hatte, daß die sowjetische Vor-Expedition zunächst nur geographische, meteorologische und andere Vorstudien betreiben wolle. Das gegenwärtige sowjetische Vorgehen an der Queen-Mary-Küste kommt der formellen Anmeldung eines Besitzanspruchs gleich, und zwar in einem antarktischen Sektor, den gegenwärtig bereits England, Argentinien und Chile für sich beanspruchen. Dabei erstrecken sich die englischen Ansprüche etwa auf das Gebiet zwischen dem 20. und dem 100. Grad westlicher Länge, die argentinischen auf dem 20. bis zum 80. und die chilenischen auf dem 70. bis zum 110. Grad westlicher Länge.



Tiere in Not

Der strenge Winter mit schon wochenlangem Frost und Schnee brachte das Wild in größte Not. Von Hunger getrieben verliert es alle Scheu und nähert sich den menschlichen Behausungen und nimmt die Nahrung, die ihm Tierfreunde hier und auf den Futterplätzen im Walde bieten. Trotzdem fallen der ungünstigen Witterung täglich viele Tiere zum Opfer. Aber nicht allein der strenge Winter ist schuld an ihrem Tod. - Als mahnendes

und erschütterndes Beispiel und waidge-rechten Jagens hat ein Förster auf den französischen Ardennen zwei erkrankte Rehkitzen und zwei Frischlinge in seinem Garten zur Schau gestellt. Diese Jungtiere sind nach der Auffassung des Försters nur deshalb verendet, weil „Sonntagsjäger“ die Muttertiere abgeschossen und die Jungen allein den Weg zur Futterstelle im Walde nicht finden konnten.

Das verwandelte Antlitz

Roman von Else Jung

Copyright by Verlag Alfred Bedtold, Fossberg
durd. Illustration G. M. H. M. M. M.

(9. Fortsetzung)

Die warme, helle Blendung schließt Peter die Augen, und als er sie wieder öffnet, steht die Büste, sonnenumflossen, auf dem Tisch, und in den leise angedeuteten Zügen blüht das Licht wie ein Lächeln, das von ferne und doch schon vertraut das Lächeln der jungen Bettina ist. Da legt er, des Geschaffenen heute froh, das Messer aus der Hand.

An einem Tage, an dem die ganze Sommerpracht sich wie eine schäumende Freudenwoge über Berg und Tal breitet, steht Bettina vor der Almhütte. Peter, der sie nicht kommen sah, starrt sie in wortloser Ueber-raschung an.

Das Mädel lacht übermütig.
„Gell, jetzt wissen Sie nicht, was Sie sagen sollen?“

Er nickt und will mit hastiger Behärde das Schnitzwerk vom Tisch herab neben sich auf die Bank ziehen. Doch Bettina ist flinker. Sie greift nach seinen Händen und hält sie fest.

„Darf ich es nicht sehen?“ fragt sie bittend. Sie hat sich weit über die Tischplatte gelehnt, und ihre Augen stehen dicht vor den seinen, so dicht, daß er sein eigenes Bild in dem goldbraun glänzenden Spiegel erkennt. So nahe ist ihm ihr Mund, daß ihr warmer Atem sein Gesicht überhaucht. Da gibt er dem zerrenden Zug ihrer Hände nach und läßt ihr die Schnitzerei.

„Is eh nix wert“, sagt er bekümmert und schielt zu dem Mädchen hin, das die Büste neugierig betrachtet. Als Bettina hell auflacht springt er in die Höhe. „Gebens das Ding her, Fräulein, i hab's gewußt, daß Sie mich auslachen werden.“

Bettina schüttelt den Kopf.
„Ich hab Sie nicht ausgelacht, Peter! Gefreut hab ich mich, denn, nicht wahr, das soll doch i ch sein?“
Er steht steif da, blutübergossen. Mit dem Messer schnitzelt er kleine Späne von der Tischkante.

„I hab's net besser können — so aus dem Gedächtnis, 's halt schwer, wenn man noch keine rechte Grundlag net hat“, entschuldigt er sich und die Unvollkommenheit seines Werkes.

Bettina lächelt.
„Soll ich Ihnen Modell sitzen?“ fragt sie eifrig. „Ich tu's gern, bis Mittag hab ich Zeit.“
Bis Mittag. Das sind drei Stunden, die eine fleißige Hand nützen kann. Peter holt einen Stuhl und setzt Bettina mit dem Rücken gegen die Hüttenwand.

So ist's recht. Hell hebt sich das Mädchenantlitz vom sattbraunen Grunde des Holzes ab.

Sie reden nicht, während Peter das Messer führt.

Wie ungewohnt ist das. Leibhaftig steht das geliebte Gesicht vor ihm. Er braucht die Augen nicht zu schließen um es sich in Erinnerung zu rufen. Immer, wenn er die Lider hebt, sieht er das Antlitz, um dessen Gestaltung er sich bemüht. Oft versinkt er für eine Weile in gedankenvolles Träumen. Zug um Zug prägt er sich ein, sieht die Nase, eine kühne Braue, den weichgewölbten Mund, ein kleines Lächeln im Winkel bergend. Für Minuten nach solcher Schau, schafft sein Messer in wilder Eile. Dann ruht es wieder.

Da sagt Bettina etwas, was ihn erschreckt.
„Morgen reisen wir ab, Peter.“

„Er kann nichts darauf erwidern, die Kehle ist ihm wie zugeschnürt. Mit einmal ist Bettina bei ihm und legt ihm die Hand auf die

Schulter. Er spürt die Wärme, den leichten Druck der Finger, und der frische, erregende Duft ihrer Haare weht ihn an.

Es ist das letztmal, denkt er, morgen ist sie fort.

Bettina schreit nicht auf, als die Arme des Mannes sie umschließt, daß sie kaum zu atmen vermag. Seine ungestüme Kraft macht sie willenlos, und als Peter sie endlich freigibt, taumelt sie nieder auf die Bank mit heißen Lippen.

„Du küßt aber gut“, sagt sie erregt, „hast es schon oft getan?“

„Noch kein einziges Mal.“
Sie lacht ungläubig.

„Geh, das redst mir net ein.“
„I hab noch nie net gelogen“, antwortet er ernst. „Du bist die erste, Bettina.“

Da wird auch ihr Gesicht ernst.
„Ist's wahr, Peter?“

„So wahr, wie i vor dir steh.“

Mit einem Sprung hängt sie wieder an seinem Halse.

„Komm mit in die Stadt“, bittet sie, und ihr Mund umschmeichelt sein Gesicht mit kleinen kosenden Küssen. „Sag, daß du mitkommen willst, versprich es mir.“

„Er hält sie in seinem Arm und die ungewohnte Zärtlichkeit des Mädchens verwirrt ihm den Kopf.“

„Gehst mit, Peter?“

Wieder küßt sie ihn, atemlos. Redet auf ihn ein. Bittet, lacht und zerzaust ihm das Haar. Schön sei die Stadt, und schön wär es, wenn er sie dort nicht allein ließe.

„Oder is's dir nicht so arg, daß ich fortgehe?“ fragt sie, den Kopf in den Nacken legend und ihn aus glänzenden Augen anschauend.

Da verspricht er ihr alles.

Ja, er werde kommen, bald, in ein paar Tagen schon. Er denkt nur daran, daß er Bettina nicht verlieren könne, und daß es unerträglich sein müsse, sie nicht mehr zu sehen. Es schmerzt ihn fast, als sie sich von ihm los-

reißt, erschrocken, weil das Mittagsgeläut aus dem Tal heraufklingt.

„So spät schon? Jetzt kann ich springen!“
Sie lacht, küßt ihn noch einmal und wirbelt davon. Wo der Abstieg beginnt, am Wegkreuz bleibt sie stehen und winkt zurück.
— „Ich hab dein Wort, gell, du kommst?“

Da schickt er ihr einen gellenden Jauchzer nach, und dann, als die helle Gestalt auf dem schmalen Bergpfad immer kleiner wird, als er sie nicht mehr sieht, überfällt ihn ein wehes Einsamkeitsgefühl. Langsam bückt er sich und hebt die Schnitzerei auf, die im Grase liegt, wendet sie um und schaut in das Antlitz, das noch zur Hälfte eingebettet im Block des Holzes schlummert. Sonnenwarm fühlt es sich an, wie lebendig, als pulse Blut unter der seidigen Maserung. Und doch — starr ist das Lächeln des Mundes, tot blickt das Auge.

Bettinas Antlitz?

Wie so ganz anders ist es in seiner blühenden Wirklichkeit, die ihn durchglüht hat mit Küssen und Zärtlichkeit. Was er in den Händen hält, ist lebloses Holz. Er trägt es in die Hütte und birgt es im Schrank.

Die Heuernte ist unter Dach, die Wiesen sind frisch gedüngt, nun kann das Grummet heranwachsen. Die Bauern im Götschtal dürfen ein wenig verschlafen von der harten Arbeit und sitzen am Abend mit zufriedenen Gesichtern beim Tafelwirt in der Gaststube. Fettes Gras haben sie eingebracht, und geschafft hat jeder für drei. Das macht Durst, und die leeren Maßkrüge können nicht rasch genug nachgefüllt werden.

Der Kolberhofer sitzt auch unter den Bauern, zum erstenmal wieder nach seinem bösen Anfall, und weil ihm der Doktor das Bier verboten hat, trinkt er Apfelsaft. Nicht gern. Sein grimmiges Gesicht verrät den Abscheu gegen ein Getränk, das für eine rauhe Bauernkehle zu sanft ist.

„Schmeckts, Kolberhofer?“ fragt ihn der Kommissär anzüglich.

W

Der Wettl

In Amerika ist in den Debatte entbrannt, die keinem eindeutigen Ergebnis da sie die am strengsten Geheimnisse betrenden Weltmächte bet Frage: Führt Amerika o im Wettlauf um die Er kontinentalen Rakete?

Darüber hinaus hat s aber auch auf die bere gung stehenden Mittel z serstoffbomben, auf die, ausgedehnt. Auch hierb Amerika oder die Sow sprung hat.

Geführt wird diese I gierung und ihren Krit Streit sind die demok Henry Jackson und Stu son ist Vorsitzender ein schusses des Kongreß-A energie, der sich aussch tärtschen Anwendung Atomkraft befaßt. Er is Militärausschusses des unter Ausschluß der Oe denden Sitzungen diese Jackson viele Geheimn unter Truman der erste waffen-Minister und gi pte in allen die Luft Fragen.

Die Kritiker der Reg wessentlichen mit folge die Sowjets haben ein bei der Raketenentwick haben schon eine Rakete rene hundert Kilometer amerikanischen Rakete den noch vor Ende dies mit einer Reichweite vo Das stellt nicht nur eine wärts auf dem Wege z Rakete dar. Es bedeutet drohung der wichtig Stützpunkte in Ueberse sehen Verbündeten. I Bedrohung könnte die fallen lassen. Auch in Langstreckenbomben die Vereinigten Staate zeugung der amerikan Typ B-52, die die veralt setzen sollen, erfolgt n Senator Symington „n stellen sehr, sehr wenig Man erklärt das Zurl Wettlauf mit der Sow rem damit, daß die ar

Kilian wirft ihm eine „Brauchst net so sche eh, wie greislich das Z „Warum saufst es ni „Weil ich muß, Depp „Oho, das is Beamte hofel! Dein Glück, daß — Der Kommissär lac den Rücken. — „Na, nix Spaß muß der Mensch „Aber net auf mein dir merken.“ — Wüte den Rücken und wende lern zu, die eine Parti Tisch legen, daß es kra gemacht, über der Str missär ist ihm der Str men. Eine Weile kiebt der Nachbar die best aus der Hand gibt, s seinen Apfelsaft und : Er will aufstehen, hei der Kommissär, ihn :

„Hast eppas vom Pe Kilians Kopf fährt h „In der Stadt is er, w „Schon! Aber was er gewußt.“

Kilian zuckt die Ach „Da fragst mich zuvi an.“

„Und bist doch froh. Des Kolberhofers re „I hab ihm net ang gehen soll“, sagt er m „Ist's wahr, daß du Wütden reißt Kilia los, die ihn noch imme „Laß mich aus, alter sind net auf dem Am schreit er so laut, daß sam werden.“

Der Zellerhofer drü die Bank.

„Geh, reg dich net liegst wieder da und Was habt's denn mit

Wer liegt in Führung?

Der Wettlauf um die Entwicklung interkontinentaler Raketen
Von Fritz von Glogig, Washington



Vänberg
dem Spielern
von 26. Feb.
ten 1952, ge-
steht links, ge-
wisse Fülle ih-
Angebot von
Bild zeigt sie
verk, das, Ka-
star während
a Druckknopf,
sem, betingt,
kourige An-
sitzen in die
it 20 Kilo Be-
weg ermöglicht
s, sowie Van-
ter betraucht
hier spielte
steht.

haben in die
die Erhöhung
der Ozean-
transporten
Expeditoren
erwartungen
es weiß. Das
geben an die
formalen An-
gleich, und
also, den ge-
winnlichen und
sich erstreckt
etwa auf die
von 100. Grad
vorn auf den
leben auf den
Länge.

tagelicht aus
in springen" -
si und wohnt
net, ein Werk-
lekt zurück -
kannst?"
enden Jauchern
erlebt auf den
der wird, als
in ihm ein we-
ponen bildet er
auf, die im
schreit in die
einzelnen im
Szenen
als pulve Blut
Und doch -
den, hat nicht

In seiner Hö-
stehigkeit hat
Was er in der
Er trägt er in
rank.
h, die Wiener
des Cressat
Götterbild die-
von der besten
si zufriedener
der Götterbild
redet, und ge-
s macht Dort
von nicht nach

unter dem Be-
sch seinem bi-
bakter den Bier
st. Nicht geht
t den Abwehr
ne reiche Be-
fragt ihn der

In Amerika ist in den letzten Wochen eine Debatte entbrannt, die ihrer Natur nach zu keinem eindeutigen Ergebnis führen kann, da sie die am strengsten gehüteten militärischen Geheimnisse der beiden heute führenden Weltmächte betrifft. Es geht um die Frage: Führt Amerika oder die Sowjetunion im Wettlauf um die Entwicklung der interkontinentalen Rakete?

Darüber hinaus hat sich diese Diskussion aber auch auf die bereits heute zur Verfügung stehenden Mittel zum Einsatz der Wasserstoffbomben, auf die Langstreckenbomber, ausgedehnt. Auch hierbei geht es darum, ob Amerika oder die Sowjetunion einen Vorsprung hat.

Geführt wird diese Debatte von der Regierung und ihren Kritikern. Rufer in dem Streit sind die demokratischen Senatoren Henry Jackson und Stuart Symington. Jackson ist Vorsitzender eines Untersuchungsausschusses des Kongress-Ausschusses für Atomenergie, der sich ausschließlich mit den militärischen Anwendungsmöglichkeiten der Atomkraft befaßt. Er ist ferner Mitglied des Militärausschusses des Senats. In den meist unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Sitzungen dieser Ausschüsse erfährt Jackson viele Geheimnisse. Symington war unter Truman der erste amerikanische Luftwaffen-Minister und gilt seitdem als ein Experte in allen die Luftführung betreffenden Fragen.

Die Kritiker der Regierung operieren im wesentlichen mit folgenden Behauptungen: die Sowjets haben einen großen Vorsprung bei der Raketenentwicklung errungen. Sie haben schon eine Rakete ausprobiert, die mehrere hundert Kilometer weiter fliegt als die amerikanischen Raketen. Die Sowjets werden noch vor Ende dieses Jahres eine Rakete mit einer Reichweite von 2 400 km abfeuern. Das stellt nicht nur einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur interkontinentalen Rakete dar. Es bedeutet auch eine direkte Bedrohung der wichtigsten amerikanischen Stützpunkte in Uebersee und der amerikanischen Verbündeten. Die Furcht vor dieser Bedrohung könnte die westliche Allianz zerfallen lassen. Auch in der Produktion von Langstreckenbomben hat die Sowjetunion die Vereinigten Staaten überrundet. Die Erzeugung der amerikanischen Bomber vom Typ B-52, die die veralteten B-32-Bomber ersetzen sollen, erfolgt nach den Worten von Senator Symington „nur tropfenweise. Wir stellen sehr, sehr wenige her“.

Man erklärt das Zurückfallen der USA im Wettlauf mit der Sowjetunion unter anderem damit, daß die amerikanische Rüstung

nur mit einer 40-Stunden-Woche operiert und das Pentagon aus Ersparnisgründen Ueberstunden nicht zuläßt. Deswegen wird gefordert, vor allem das Raketen-Programm in drei Schichten und an sieben Tagen der Woche mit der gleichen Dringlichkeit zu betreiben, mit der während des Krieges die Atom-bombe entwickelt wurde.

Die Regierung hat sich bisher hauptsächlich mit der Kritik am Raketen-Programm auseinandergesetzt. Verteidigungsminister Wilson hat der amerikanischen Öffentlichkeit



Auf der Flucht vor Krieg und Menschen Seit 38 Jahren in den Wäldern des Münsterlandes verborgen

An einem Sommertag des Jahres 1918 brachte der Briefträger dem damals 29jährigen Engelbert Lehnert aus Heiden im Kreis Borken den Gestellungsbehl. Da in diesem 4. Kriegsjahr Engelberts Wehrfreudigkeit auf den Nullpunkt gesunken war, eilte er statt zu den Fahnen in die Wälder seiner näheren Heimat. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten sprach man in Heiden gelegentlich von ihm als „Waldläufer“. Vor kurzem trieb ihn die Kälte ganz unvermutet wieder in die menschliche Gemeinschaft. Der jetzt 67jährige wollte sich an einem Viehtrug wärmen, in dem Futter gekocht wurde. Seine Kleider fingen Feuer und Lehnert erlitt Brandwunden, sodaß ein Arzt gerufen wurde. — Jetzt liegt Lehnert in der Scheune eines Bauern bei Lembeck, wo er gepflegt wird.

unlängst versichert, daß sein Ministerium auf dem Gebiet der Raketen schon seit drei Jahren „recht wirkungsvoll“ arbeite. Anfang Februar teilte das Verteidigungsministerium mit, daß die Ernennung eines mit sehr weitgehenden Vollmachten ausgestatteten zivilen Koordinators geplant sei, der die von den verschiedenen Wehrmachtswegen betriebenen Entwicklungsprojekte zusammenfassen soll. Auch Eisenhower ist kürzlich in die Debatte hineingezogen worden. Als der Präsident während seiner Pressekonferenz auf die Behauptungen der beiden demokratischen Senatoren angesprochen wurde, sagte er ironisch: „Ich bin immer erstaunt, wie viele Informationen andere bekommen, die ich nicht habe.“

Das Raketen-Programm habe Vorrang vor allen anderen Projekten des Verteidigungsministeriums. Es gebe verschiedene Arten von Raketen, und er sei sicher, daß die USA auf bestimmten Gebieten der „anderen Seite“ weit voraus seien. Der Präsident räumte jedoch ein, daß die Sowjetunion wahrscheinlich auf anderen Gebieten in Führung liege. Dabei handele es sich jedoch nur um begrenzte Sektoren auf dem weiten Feld der Raketenentwicklung.

Wenige Stunden, nachdem der Präsident diese beruhigenden Erklärungen abgegeben hatte, gab jedoch der stellvertretende Luftwaffenminister Gardner seinen Rücktritt mit mit der ausdrücklichen Begründung bekannt, daß er mit dem langsamen Fortschritt in der Raketenentwicklung unzufrieden sei. Gardner unterstand die gesamte Forschungsarbeit der Luftwaffe, deren wichtigster Teil das Raketenprogramm ist.

Die leitenden Beamten des Pentagon werden in den nächsten Wochen den zuständigen Kongreßausschüssen in geheimen Sitzungen Rede und Antwort stehen müssen. Nachdem die USA und die Sowjetunion in ihrer Entwicklung der Wasserstoffbombe gleichgezogen sind, hält man die Mittel für ihren Einsatz — zur Zeit die Langstreckenbomber und künftig die Raketen — für den entscheidenden Faktor, der das Machtgleichgewicht umstoßen könnte. Aber auch die Kongreßuntersuchungen können keine endgültige Klärung bringen. Denn der Wettlauf um die erste internationale Rakete ist unsichtbar. Er muß sich hinter einem dichten Schleier militärischer Geheimhaltung abspielen, der jeden eindeutigen Vergleich mit den Anstrengungen der Gegenseite unmöglich macht.

Es war kein Wolf

TIRLEMONT (belga). Aus Tirlemont war die Erlegung eines Wolfes in Kuntisch gemeldet worden. In Wirklichkeit handelt es sich um einen großen Schäferhund eines Landwirten aus der Umgebung, der von einem Lastwagen überfahren worden war, als er die Straße überquerte.

Stechschritt u. Gewehrexerzieren werden abgeschafft

BONN (afp). Der Stechschritt und das Gewehrexerzieren sind aus der neuen Dienstvorschrift der Bundeswehr verbannt worden. Vereinfachtes Gewehrpräsenieren und Vorbeimarschieren im einfachen Marschschritt werden nur noch von einigen Wach- und Ehrenkompanien geübt. Die erste dieser Einheiten erhält wahrscheinlich als Standort Bonn, wo sie als persönliche Leibwache des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers dienen soll. Für die Grundausbildung sollen nur mehr 5 Prozent der Rekrutenzeit, für den Geländedienst jedoch 50 Prozent verwendet werden. In einigen Wochen erhalten die Rahmentruppen der Bundeswehr die neue Felddienstvorschrift für die Infanterie. Sie umfaßt 358 Seiten Text und ca. 300 Bilder.

In Kürze soll auch die Entscheidung darüber fallen, ob die Bundeswehr als Ausrüstung ein verbessertes Modell des ehemaligen Maschinenkarabiners oder das belgische FN-Schnellfeuergewehr erhalten soll.

Das Ungeheuer auf der Themse

LONDON (afp). Das „abscheuliche Monstrum“ welches vorige Woche auf der Themse gesichtet worden war, war in Wirklichkeit eine Atrappe. Studenten aus Reading hatten aus Sacklein ein halbkreisförmiges „Monstrum“ konstruiert, welches sie mittels einer Schnur auf der Themse auf und untertauchen ließen. Einige Meter von der Stelle entfernt, wo das Ungeheuer zuletzt unterge- laucht war, hatten die Studenten nachts mit Lehm große Klauenabdrücke am Ufer angebracht. Das „Untier“ erregte zuerst in London, dann in Marlow und schließlich in Henley den Schrecken der Bewohner.

Niederländischer Protest bei der Montanunion

LUXEMBURG. Die niederländische Industrie richtete einen dringenden Aufruf an die Montanunion, mit der Bitte, dringend notwendige Maßnahmen zugunsten des Alteisenmarktes in den Niederlanden zu treffen. Etwa 15 000 Tonnen Alteisen, (das sind 25 bis 30 Prozent des gesamten Aufkommens) werden monatlich von deutschen und belgischen Unternehmungen aufgekauft. Hierdurch konnte Holland auf seinem eigenen Markte nur 90.000 Tonnen innerhalb des ersten Quartals zu relativ hohen Preisen erstehen, während es 150.000 Tonnen benötigt. Durch die ausländischen Ankäufe sind die Vorräte der Stahlwerke um ein Drittel gesunken und für zwei von diesen Werken reichen sie nur für 4 bis 5 Wochen aus.

Kilian wirft ihm einen bösen Blick zu. „Brauchst net so scheinheilich zu tun, weißts eh, wie greislich das Zeug is.“ „Warum saufst es nachher?“ „Weil ich muß, Depp, damischer!“ „Oho, das is Beamtenbeleidigung, Kolberhofer! Dein Glück, daß i net im Dienst bin.“ — Der Kommissär lacht und klopft Kilian den Rücken. — „Na, nix für ungut, ein bisschen Spaß muß der Mensch haben, net wahr?“ „Aber net auf meine Kosten, das kannst dir merken.“ — Wütend dreht Kilian ihm den Rücken und wendet sich den Kartenspielen zu, die eine Partie Schafkopf auf den Tisch legen, daß es kracht. Er hätte gern mitgemacht, über der Streiterei mit dem Kommissär ist ihm der Zellerhofer zuvorgekommen. Eine Weile kiebitzt er, ärgert sich, weil der Nachbar die besten Trümpfe vorzeitig aus der Hand gibt, schluckt zwischendurch seinen Apfelsaft und fühlt sich überflüssig. Er will aufstehen, heimgehen. Da fragt ihn der Kommissär, ihn am Rock festhaltend: „Hast eppas vom Peter gehört?“ Kilians Kopf fährt herum. „In der Stadt is er, weißt es net?“ „Schon! Aber was er dort treibt, hätt i gern gewußt.“ Kilian zuckt die Achseln. „Da fragst mich zuviel, mich gehts auch nix an.“ „Und bist doch froh, das er fort is, ha?“ Des Kolberhofers rechte Braue zuckt. „I hab ihm net angeschafft, daß er fortgehen soll“, sagt er mürrisch. „Ist's wahr, daß du ihn ausgezahlt hast?“ Wütend reißt Kilian sich von der Hand los, die ihn noch immer hält. „Laß mich aus, alter Schnüffler, alter! Wir sind net auf dem Amt und net im Verhör“, schreit er so laut, daß die Spieler aufmerksam werden. Der Zellerhofer drückt den Zornigen auf die Bank. „Geh, reg dich net auf, Kilian, nachher liegst wieder da und kannst net schnaufen. Was habt's denn miteinander?“

„Nix, i hab ihn nur fragt, wo der Peter is“, antwortet der Kommissär. „Ja mei, das weiß doch jedes Kind“, lacht der Zauner-Sepp, der vom Nebentisch aufgestanden ist und herüberkommt, „dem kleinen roten Deiferl, der Bettina Roth, is er nachgereist. Künstler will er werden, aber i mein, der studiert jetzt eine andere Kunst in der Stadt drinnen.“ Kilian horcht auf. Von dieser Sache hat er keine Ahnung. Der Peter soll sich an ein Stadtmad gehängt haben? Er glaubt es noch nicht recht und spitzt die Ohren, denn die Männer am Tisch scheinen mehr zu wissen als er. Sie reden über Bettina, den Rotfuchs, der es fertiggebracht hat, den Einsiedler von der Kolberalm in die Stadt zu locken. „Is kein Geheimnis net“, sagt der Zellerhofer schmunzelnd, „daß der Peter hinter dem Dirndl hergewesen is wie der Teufel hinter der armen Seel. Gezeigt hat er's freilich net, der ganz Gescheite. Herunten im Dorf sind sie sich aus dem Weg gegangen, aber was droben auf der Alm geschehen is“, — er zwinkert mit den Augenlidern — „schad, daß i es net gesehen hab.“ „Schauts den an, den alten Bazi!“ ruft der Glasenbauer. „Hättest gern spioniert, ha?“ „Mei, wer tät das net gern bei so junge Leut!“ — Der Zellerhofer klappt den Deckel seines Maßkruges auf und nimmt einen langen Schluck, dann wischt er sich die Nässe vom Bart und schaut den Zauner-Sepp an. „Fragts den da, Leut, der weiß, was i net weiß.“ Der Bursch hebt den Kopf. „I? — I soll eppas wissen?“ „Freilich! Wer sonst? Oder bist epper dem Madl net nachgestiegen am letzten Samstag in der Früh?“ Der Sepp wird rot. „I mein, da hast du dich sauber täuscht, Zellerhofer.“ „So, das denkst dir? I hab recht gute Augen, Freunderl, i hab euch nachgeschaut — lang. Da warts schon alle zwei droben am

Berg, das Dirndl voraus und du hintenach, wie ein Jager, der sein Wild beschleicht.“ „Das träumst!“ — Der Zauner-Sepp lacht, aber es klingt nicht ganz echt. „Auf dem Berg war i, des sell stimmt, aber von dem Madel hab i nix gesehen.“ „Na, dann wirts Zeit, daß du zum Doktor gehst und dir eine Brillen verschreiben läßt, Sepp, wannst auf hundert Meter keinen Weiberock mehr kennst.“ Der Kolberhofer ist aufgestanden. Wenn einer in der Runde etwas Genaueres weiß, dann ist es der Zauner-Sepp, und den will er sich jetzt kaufen. „Magst einen Enzian?“ fragt er den Burschen. „Einer langt net, Kolberhofer“, ist die lachende Antwort. „Schon recht, i bin heut net geizig.“ Kilian zieht den jungen Menschen an einen abseitigen Tisch und als der Sepp ein paar Stamperl Schnaps hinuntergegossen hat, spreizt er sich nicht lange und gibt willig Auskunft. Die Kirchenuhr schlägt elf, als Kilian durch das nachts stille Dorf heimwärts geht. Er kann sich nicht erinnern, jemals so früh aus dem Wirtshaus gekommen zu sein, und Veronika ist noch wach, als er die Haustür aufsperrt. „Brauchst mich net so von der Seiten anzuschauen, Vroni“, sagt er lustig, „i hab nix trinken wie den lätschigen Apfelsaft, den abscheulichen.“ — Er setzt sich neben sie auf die Bank im Herrgottswinkel, stopft sich eine Pfeife und beginnt behaglich zu rauchen. Dabei schüttelt er ein paarmal den Kopf und sagt immer wieder: „Ja, der Peter — wer hätt so eppas denkt.“ „Was hast denn allweil mit dem Peter, Mann?“ fragt Veronika endlich ungeduldig. „Was is mit ihm? I denk, er is in der Stadt?“ Kilian legt den Kopf schräg, bläst Rauch aus der Pfeife und nickt. „Freilich is er in der Stadt, aber was er da macht, das derratst net, Vroni, naa, das derratst ganz gewiß net.“ Ein kicherndes Lachen folgt diesem Satz,

das Veronika nicht gefällt. Sie hat es noch nicht erlebt, daß ihr Mann so aufgeräumt gewesen ist, zumal dann nicht, wenn es sich um den Bruder gehandelt hat. Aber sie schweigt still und hütet sich, ihn die geringste Unruhe oder Neugier merken zu lassen. Lange braucht sie nicht zu warten. Kilian redet ganz von selbst, und alles, was er vom Zauner-Sepp erfahren hat, muß sie nun mit anhören. „Ein Madl hat er, der Loder! Die Verwandte vom Ebner-Thomas, die Bettina.“ Veronika ist es, als ob Kilian sie sehr scharf beobachtet, während er weiterspricht. „Der Zauner-Sepp hat mitangeschaut, wie sie sich droben abusselt haben, die zwei. Heiß is's zungen, ha, ha, i kann mir's denken. Das Dirndl ist eine kleine Hex, roothaarig wie ein Speideiferl, und fesch, die wird ihm das Blut schon warm machen.“ Er schnalzt mit der Zunge, und Veronika tut das Geräusch weh, aber sie zwingt sich zu einem Lächeln. „Ihr Mannsbilder ratscht akkrat so gern wie die alten Weiberts“, sagt sie leichthin und steht auf, „habts denn nix Besseres zu tun, als die Leut auszurichten?“ „Was heißt ausrichten? — Kilian ist enttäuscht, weil seine Neugierkeiten so wenig Anklang gefunden haben. Er hatte sich anderes von ihnen erhofft. Nicht das kleinste Zucken in Veronikas regelmäßigem Gesicht hat er entdecken können. Hat sie sich so gut in der Gewalt, oder ist tatsächlich nichts an dem Gerede dran, das ihn bis zum heutigen Tage nicht zur Ruhe kommen ließ? — „I hab mir denkt“, sagt er hinterhältig, „akkkrat dir hättst net gleichgültig sein dürfen, was der Peter tut.“ Veronika steht im Schatten der Tür, sie hat schon die Hand auf die Klinke gelegt, und diese Hand spannt sich bei des Mannes Worten fester um das kalte Metall des Griffes. „Warum mir? Mich kümmerst net, was dein Bruder treibt und dir könnt's auch gleich sein.“ (Fortsetzung folgt.)

SPORT

Olympischer Winterschlußverkauf

In Cortina fand im Anschluß an die olympischen Tage ein regelrechter Winterschlußverkauf statt. Wintersport-Kanonen aus aller Herren Länder gaben ihr überschüssiges Renn- und Reservematerial zu stark ermäßigten Preisen ab. Vor allem die Teilnehmer aus Uebersee entledigten sich aller entbehrlichen Gegenstände, um die Fracht für den Rücktransport zu sparen. Lediglich die Oesterreicher waren nicht auf Verkäufe erpicht. Und dabei wären die zahlreichen Verehrerinnen Toni Sailers so gerne mit einem Souvenir an den dreifachen Goldmedaillengewinner, am liebsten natürlich mit einer möglichst dauerhaften... Bindung abgereist. Aber Toni und die anderen Oesterreicher ließen da nicht mit sich reden. Den Nutzen daraus zieht der österreichische Fremdenverkehr, denn die Kolonne der Sailer-Fans hat sich an Tonis Spuren gehaftet. Allgemeine Marschrichtung: Kitzbühel.

DEUTSCHLAND

Oberliga West

Borussia Dortmund-Borussia M.-Gladb.	5-2
Schwarz-Weiß Essen-Fortuna Düsseldorf	1-0
Preußen Münster-Alemannia Aachen	3-4
Schalke 04-Westfalia Herne	7-2
Duisburger Spielv.-Rot-Weiß Essen	2-2
SV Sodingen-Wuppertaler SV	2-0
Preußen Dellbrück-Bayer Leverkusen	1-0

Oberliga Nord

FC. St. Pauli-Hamburger SV	1-0
Arminia Hannover-Hannover 96	0-0
Holstein Kiel-Werder Bremen	ausgef.
Eintracht Braunschweig-VfR Neumünster	7-5

VfL Wolfsburg-Göttingen 05	4-0
Eintracht Nordhorn-Eimsbüttel	3-3
Altona 93-VfL Osnabrück	0-2
Bremerhaven 93-VfB Oldenburg	1-1

Oberliga Süd

Karlsruher SC-Jahn Regensburg	0-1
FSV Frankfurt-VfR Mannheim	2-1
VfB Stuttgart-Eintracht Frankfurt	3-0
BC. Augsburg-1. F.C. Nürnberg	0-0
Kickers Offenbach-Schweinfurt 05	3-1
Viktoria Aschaffenburg-Kickers Stuttg.	0-1
SSV Reutlingen-Schwaben Augsburg	3-0
Spielvereinigung Fürth-München 1860	3-2

Oberliga Süd-West

TUS Neuendorf-1. F. C. Kaiserslautern	5-3
Tura Ludwigshafen-FK Pirmasens	1-2
Borussia Neunkirchen-1. F.C. Saarbr.	1-1
VfR. Frankenthal-Spielv. Andernach	2-1
VfR. Kaiserslautern-Phönix Ludwigsh.	0-2
Saar 05-Eintracht Trier	5-0
Mainz 05-FV Engers	2-0
Eintracht Kreuznach-Wormatia Worms	3-1

Städtliga Berlin

Union 06-Spandauer SV	4-3
Allemannia 90-Minerva 93	1-3
Blau-Weiß 90-Berliner SV 92	1-1
Tasmania 1900-Hertha BSC.	0-1
Hertha Zehlendorf-Wacker 04	4-2

ENGLAND

Division I

Birmingham City-Portsmouth	3-2
Charlton Athl.-Blackpool	1-2
Luton Town-Huddersfield	1-2
Newcastle Un.-Arsenal	2-0
Sheffield Un.-Wolverhampton	remis
Tottenham-Chelsea	4-0
Burnley-Cardiff City	0-2
Everton-Bolton Wand.	1-0
Manchester Un.-Aston Villa	1-0
Preston-Manchester City	0-3
West Bromwich-Sunderland	3-0

Division II

Barnsley-Blackburn R.	2-1
Bristol C.-Leicester C.	1-1
Bury-Hull C.	3-2
Fulham-Nottingham F.	remis
Leeds Un.-Sheffield Wedn.	2-1
Middlesbrough-Lincoln	remis
Notts County-Doncaster	3-2
Port Vale-Plymouth Argyle	3-1
Rotherham Un.-Stoke C.	remis
Swansea Town-Bristol Rov.	1-2
West Ham-Liverpool	2-0

Rote Teufel - Kaiserslautern verlegt

BRUESSEL. Die brüsseler Fußballplätze sind vorläufig unbespielbar. Man hatte versucht den Rasen im Heysel-Stadion freizulegen, mußte jedoch feststellen, daß selbst dann nicht daran zu denken wäre einen einigermaßen guten Fußball dort zu spielen. Da das Spiel am kommenden Mittwoch als Training für die belgische Nationalmannschaft im Hinblick auf das Länderspiel gegen die Schweiz, am 11. März, gedacht war, hat der Fußballverband es vorgezogen, das Spiel auf einen späteren Termin zu verlegen. Es soll am 28. März stattfinden und als Training für das Länderspiel Belgien-Holland, am 8. April, dienen.

Kozma brach nationalen Rekord über 200 Meter Brust

LÜTTICH. 400 Scouts hatten sich im Sauviniere-Bassin zusammengefunden, um dem belgischen Meister Louis Kozma die notwendige Geräuschkulisse für seinen Versuch, den Rekord im 200 Meter-Brustschwimmen zu brechen, zu unterstützen. Kozma schwamm die 200 Meter in 2'38". Der bisherige Rekord wurde von Desmit mit 2'38"8 gehalten.

Belgischer Meister

im Hallentennis: Jacky Brichant

BRUESSEL. Die Endrunde der Meisterschaft im Hallentennis fand am Samstag auf den Plätzen des „Tennis-Club de Belgique“ statt. Im Endkampf standen Jacques Brichant und Gino Mezzi. Wenn auch der Ausgang des Kampfes nie im Zweifel stand, so war man von Anfang an gespannt, wie sich Mezzi halten würde. Das Ergebnis von 10-8 im dritten Satz zeigt, daß der Kampf härter war, als man erwartet hatte. Das Gesamtergebnis lautet: 6-2, 6-3, 10-8.

Jean Renard verteidigte seinen Titel

LUETTICH. Vor einer starken Zuschauerschaft verteidigte am Samstag der belgische Fliegengewichtsmeister Jean Renard erfolgreich seinen Titel gegen Pierre Cossemyns.

Europameisterschaften im Eislaufen

Bei den Europameisterschaften im Eislaufen in Helsinki siegte über 500 Metern der Russe Grischin vor drei weiteren Russen. Im 5.000-Meterlauf siegte der Norweger Johannsen vor zwei Russen und einem Holländer.

Hecht bleibt Europameister

ST. NAZAIRE. Hecht siegte in der 43. Runde durch technischen K.O., nachdem der Franzose vorher 2 mal am Boden gewesen war. Der Sieg des Europameisters stand nie in Frage. In der 41. Runde erlitt Hecht eine Rißwunde über dem rechten Auge. Erst dann setzte er seine Rechte, die er bis dahin geschont hatte ein und suchte die Entscheidung, die dann auch in der 43. Runde fiel.

Unsere neue Frühjahrskollektion

ist eingetroffen! Wir bieten Ihnen reiche Auswahl in Herren- und Knabenanzügen, Sportjacken, Hosen, Gabardinemänteln, Regenmänteln in klassischem und italienischem Schnitt, Hemden in den modernsten Farben und anderes mehr zu den günstigsten Preisen. Außerdem empfehlen wir unsere Arbeitsbekleidung für sämtliche Berufe.

Kinderreiche 5 Prozent Rabatt

Auf Wunsch Bedienung im Haus

KONFEKTIONSHAUS **Karl FORT-SEELAND** ST. VITH

Hauptstraße 78 neben der Katharinenkirche - Telefon St.Vith 236

Landwirte

Schweine- und Kälbermehle »Record« & »Hesby« bekannt und gefragt durch ihre Güte und Preiswürdigkeit.

Fa. A. SCHUTZ ST. VITH, Tel. 44

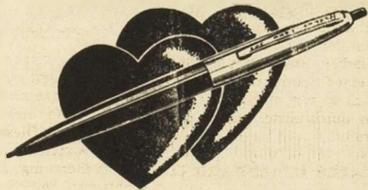
»Credo«- und »Oremus«- Gebet- und Gesangbücher

Schott - Messbuch für alle Tage des Jahres

vorrätig in der

Buchhandlung Witwe. H. Doepgen ST. VITH, KLOSTERSTRASSE

PAPER-MATE



der gute Kugelschreiber mit der versilberten Schreibspitze, gewährleistet eine saubere Schrift. Modelle zu Fr. 125,- und Fr. 225,-

Erhältlich im Schreibwarengeschäft

DOEPGEN-BERETZ, ST. VITH

Hauptstraße 58

Kleines **Akkordeon** (Marke Höhner) billig zu verkaufen. Auskunft Geschäftsstelle.

Faselschweine zu verkaufen. Medell Nr. 24, Hervert.

Wegen Mangel an Bekanntheit, sucht junger Mann, Anfang 30 Jahre, nettes Mädel vom Lande, zwecks

Heirat

kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften, wenn möglich mit Bild, sind erbeten unter Nr. 1428 an die St. Vith Zeitung.

Inserieren Sie in der

St. Vith Zeitung

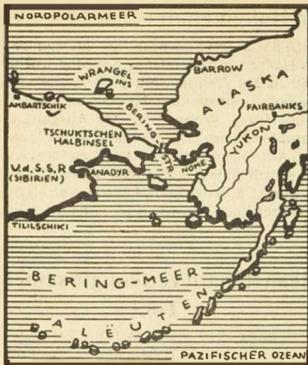
Neue Modelle in

GABARDINE-MÄNTELN

für den Übergang. Blusen, Pullover, Röcke finden Sie im Modehaus

Agnes Hilger / St. Vith

RATHAUSSTRASSE



GRENZGEBIET ZWISCHEN USA U. UdSSR
 In einer Welt von Eis und Schnee, harten Wintern und kurzen, aber schönen Sommern, berühren sich die Grenzen der beiden Weltmächte, die hier eine besondere Bedeutung erhalten.

Im vergangenen November luden die Sowjets Vertreter der Oststaaten und einiger neutraler Nationen nach Omsk im westlichen Sibirien ein. Dort wurden sie zu einer Raketenabschußrampe geführt, wo man ihnen erklärte, sie seien im Begriff, Zeugen eines einmaligen Experiments zu werden. In wenigen Minuten könnten sie den Start einer Rakete beobachten, deren Kopf eine Wasserstoffbombenladung enthalte. Sie werde einige Tausend Kilometer vom Abschlußplatz entfernt irgendwo in der Arktis explodieren.

Die Versammelten sahen denn auch den Rauchschweif einer Rakete. Näheres konnten sie nicht beobachten, da sie ihren Standort etwa zwei Kilometer vom Schauplatz des Ereignisses bezogen hatten. Kurze Zeit danach hörten sie die Meldung, daß auf den Bennetinseln eine Wasserstoffbombe explodiert sei. Es ist nicht bewiesen, daß es sich bei dieser Bombe um die Ladung der Rakete handelte, aber das wäre durchaus denkbar. Die Amerikaner haben inzwischen selber transkontinentale Raketen entwickelt, die in der Lage sind, eine atomare Sprengladung zu transportieren, und sie rechnen auch damit, daß die Sowjets den Vorsprung der USA inzwischen eingeholt haben.

Zu Fuß nach Amerika

Es ist natürlich durchaus denkbar, daß der Raketenabschuß mit der Detonation der Wasserstoffbombe auf den Bennetinseln nicht im geringsten Zusammenhang steht. Man hätte um die Illusion zu vervollständigen, nichts weiter gebraucht als eine beliebige Rakete, die nicht mehr als 30 Kilometer Reichweite hätte haben müssen und eine Wasserstoffbombe, die zur entsprechenden Zeit auf den Polarinseln ausgelöst wurde, aber die amerikanischen Strategen nahmen die Dinge nicht so leicht.

So unwahrscheinlich es klingen mag, Amerika und die Sowjetunion sind kaum drei Kilometer voneinander entfernt. Alaska und Sibirien berühren sich fast an der Beringsee.

Während in früheren Jahrzehnten die USA Alaska ebenso wenig Bedeutung zumaßen, wie die Russen, hat sich das Bild in der Nachkriegszeit grundlegend geändert. „Fast pausenlos hämmern es die amerikanischen Zeitungen ihren Lesern ein: An dieser winzigen Stelle auf unserem Globus (wo sich Alaska und Sibirien berühren) stehen sich die Sowjetunion und die Westhemisphäre in Ruf- und Sichtweite gegenüber“, schreibt Werner G. Krug in „Sprungbrett Alaska“ (bei Hoffmann und Campe). „Hier ist die Nahtstelle zwischen Sklaverei und Freiheit, hier trennt ein schmaler Streifen Wasser die beiden mächtigsten und gegensätzlichsten Kolosse unserer Zeit. Hier trennt aber auch eine unsichtbare Linie, die Internationale Datumsgrenze gestern und heute.“ Der Autor, der als erster Deutscher nach dem zweiten Weltkrieg Alaska durchquerte, schaute auch die beiden Eilande, die in der engen Meeresstraße zwischen der USA und dem Gebiet der UdSSR liegen, die Diomedesinseln. „Auf der Kleinen (amerikanischen) Diomedes-Insel hält eine Handvoll GI's Wache. Es ist der einsamste, abgelegenste, verlorneste Außenposten der westlichen — hier allerdings östlichen — Welt.“

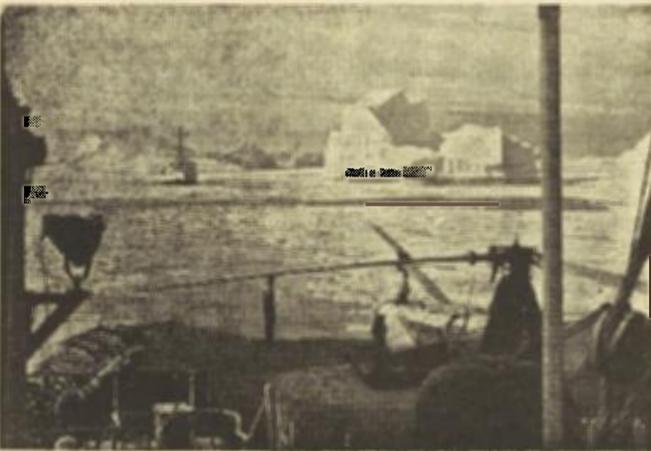
Was auf der Großen (russischen) Diomedes-Insel vorgeht, wer weiß es angesichts ihrer hermetischen Abriegelung. . . Im Jahre 1948 fand der letzte offizielle Besuch von Eskimos der Kleinen Diomedes-Insel bei ihren Nachbarn statt. Siebzehn Eskimos waren damals in ihren Umklars zur Großen Diomedes-Insel ge-



AM ENDE DER WELT
 wo zwei Kontinente, Asien und Amerika, durch die nur 60 Kilometer breite Beringstraße getrennt sind, ist durch die Explosion der russischen Wasserstoffbombe eine neue Situation entstanden. Aus dem wilden Sibirien mit seinen teilweise noch unerforschten Völkern (unser Bild) ist ein unheimlicher Nachbar der Vereinigten Staaten geworden. Mit transkontinentalen Raketen, die möglicherweise Wasserstoffbombenköpfe haben, können die Sowjets, dicht vor Amerikas Tür, einen vernichtenden Überfall jäh auslösen.

**Vor AMERIKAS TÜR
 EXPLODIEREN ATOMBOMBEN**

Gegen Ende des vergangenen Jahres haben die Sowjets eine H-Bombe zur Explosion gebracht. Die Detonation ließ die Seismographen der Beobachtungsstationen in Europa, Asien und Amerika weit ausschlagen. Durch vergleichende Messungen konnte der Explosionsherd festgestellt werden. Er lag auf den Bennetinseln im Nördlichen Eismeer. — Es war nicht überraschend, daß die Sowjets sich für das Experiment einen so abgelegenen Teil der Welt ausgesucht haben, aber in Amerika macht man sich Gedanken. Man erinnert sich plötzlich daran, wie kurz die Entfernung zwischen der Sowjetunion und den USA ist.

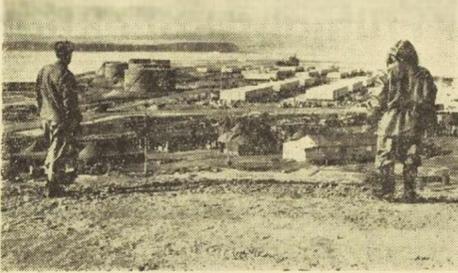


EISBRECHER

bahnen sich mühsam ihren Weg durch die mit Eisschollen dicht überlitterten Küsten-Gewässer

LUFTSTÜTZPUNKTE

der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, mit riesigen Flugzeughallen, Baracken, Lazaretten, Theatern, Kinos, Verkaufsläden und Sendern haben Leben in die arktische Stille gebracht. Fieberhaft arbeitet man auf beiden Seiten an der Verbesserung der strategischen Positionen, um im Ernstfall möglichst viele Vorteile oder bei Friedensverhandlungen eine stärkere Stellung zu haben. Hier der USA-Luft-Stützpunkt Thule



fahren, um Verwandte und Freunde zu besuchen, Tauschhandel zu treiben, wie sie es seit altersher gewohnt waren. Russische Wachposten hatten die Eingeborenen verhaftet und fünfzig Tage lang in einer kleinen, dunklen, kalten Hütte gefangengehalten. Zweimal am Tag erhielten sie wässriges Brot und Fischsuppe. Im Stillen wurden sie stundenlang verhört. Dann wurden sie ohne ein Wort der Erklärung oder Entschuldigung freigelassen und nach Hause geschickt. . .

Der Wettlauf ins Nichts

Den Amerikanern ist schon vor über einem Jahr aufgefallen, daß die Sowjets etliche Fernbombergeschwader auf die Halbinsel Kamtschatka verlegt haben. Es wurde weiterhin bekannt, daß etliche Sowjetdivisionen aus dem europäischen Teil des Landes nach dem äußersten Osten verlegt wurden.

Den Amerikanern wäre es nie eingefallen die Sowjetunion über Sibirien her mit Landtruppen anzugreifen, und das wußten auch die Befehlshaber der Roten Armee. Wenn sie dennoch starke Truppeneinheiten in jenem Teil der Arktis zusammenzogen, dann konnte das nur den Zweck haben, ihre Stärke zu demonstrieren. Moskau besann sich auf die Arktis.



ESKIMOS BEIM ZERLEGEN EINES WEISSWALES

Als der Botschafter des zaristischen Rußland in Washington im Jahre 1867 das nordwestliche Gebiet des amerikanischen Kontinents für 7,2 Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten verkaufte, ahnte noch niemand, welche wirtschaftliche und politische Bedeutung dieses Gebiet einmal für die geschichtliche Entwicklung der Menschheit erhalten sollte. Abgesehen davon, daß Alaska reich an Edelmetallen und Holz ist, erweist es sich nach seiner Erschließung durch Flugzeug, Eisenbahn und Straßen als eine wichtige Verteidigungsbase

den schwächsten Punkt der amerikanischen Verteidigung.

„In jenem dramatischen Experiment versuchte es zu beweisen, daß sowjetische Raketen mit atomaren Ladungen in der Lage seien, amerikanische Industriezentren zu treffen. Aber selbst wenn es bei diesem Versuch mit rechten Dingen zugegangen wäre, was nicht ausgeschlossen ist, bewiesen wäre damit nicht viel. Der Radargürtel, der die USA schützt, ist in der letzten Zeit so ausgebaut worden, daß den Amerikanern, würden sie mit Atomraketen angegriffen werden, immer noch genug Zeit bliebe, Vergeltungsschläge zu führen.“

Zwischen den Polen

Ein zukünftiger Krieg, darüber sind sich alle Fachleute einig, kann nur durch eine Kurzschnußhandlung zustandekommen. Die Vervollkommnung der Waffen hat ein Maß erreicht, daß kein vernünftig denkender Staatslenker zum Mittel des Krieges als der Lösung der Probleme greifen würde.

Leider bedeutet das nicht, daß nun die Welt friedlicher würde. Der amerikanische Präsident Eisenhower hat vor einigen Monaten den Sowjets angeboten, die Erlaubnis zu erteilen,



DIE PELZTIERZUCHT

hat in Amerikas äußerstem Nordwesten eines der einträglichsten Geschäfte. Von der manchmal recht unbequemen Einsamkeit der Pelzjäger hat die Technik wenig übriggelassen

daß sowjetische Aufklärer das gesamte Territorium der USA fotografieren dürften, wenn Moskau sich bereit fände, den amerikanischen Aufklärungsflugzeugen gleiche Rechte einzuräumen.

Die Luftbildtechnik ist so verfeinert worden, daß die Annahme des Angebots praktisch einer Verhinderung jeglicher Kriegsvorbereitungen gleichgekommen wäre. Moskau aber zog es vor, sich nicht in die Karten schauen zu lassen. So bleiben die Spannungen nach wie vor bestehen.

Zwar spricht man heute nur selten von der Arktis als Schlüsselpunkt der Strategie, aber das ändert nichts daran, daß jenes, zum Teil sogar noch unerforschte Gebiet der Erde immer mehr in den Vordergrund der strategischen Planungen rückt. Verschiedenen amerikanischen Generalen ist keineswegs wohl, wenn sie die Truppenzahlen auf ihrer Seite mit denen der Sowjets in Ostsibirien vergleichen. Die Eskimos auf den Aleuten, den Alaska vorgelagerten Inseln, machen sich nur wenig Sorgen. Würde man ihnen erzählen, daß sie in einer Gegend lebten, die im Kalten Krieg eine überaus große Rolle spielt, dann würden sie erst einmal verständnislos fragen, was denn der Kalte Krieg überhaupt sei.

Drei Kilometer trennen zwei Welten

Der geographische Nordpol — auf jeder Weltkarte und jedem Globus genau erkennbar — liegt irgendwo im ewigen Eis der Arktis. Außer einigen Forschern, wie Admiral Peary, Admiral Byrd, Umberto Nobile und Professor Schmidt haben ihn nur wenige gesehen. Zwar dreht sich um ihn die Erde, aber das hört sich bedeutend aufregender an als es ist.

ST. V

Nummer 25

des 3. Ar

Lob des K
 Der K

SLINS. Bei feuchtkaltem u ter stelle am vergangene Vielsalm kasernierte 3. Ar lon unter dem Kommand phany, bei Manövern im R seinen hohen Ausbildungs sowie seine hervorragend tung unter Beweis.

Die Uebung hatte folg Grundlage: feindliche Fall überraschend eine Radar eigenen Linien besetzt. Eir te Gruppe der „Inneren Ve (Gendarmerie) mit Panzer fanteriewaffen schließt die gruppe ein. Aufgabe des bataillons ist es, den geste nichten. Die Bereitstellung Obstgarten.Pünktlich um 1 Angriff vorgetragen. In T tete sich das Bataillon, w zogen und tief gestaffte Feuer langsam, über das 1 überzogene freie Gelände schießend und springende Jungen eine überlegene F sich zäh verteidigenden Bald ertönte dann auch das Sturmangriff und damit Uebung einleitete. Das Ziel erreicht. König Baudouin, die Kampfhandlungen vo tungsturm aus verfolgte, s den Generale und höhere von den gezeigten Leistu druckt.

Die Wagenkolonne der dem König voraus nach R die Anwesenheit des Kön kanntgegeben war, hatte schied zusammengefundere einen begeisterten Empfa kunft Seiner Majestät füh heit den Bau einer Stal Geer vor. Jeder Griff kl einer Viertelstunde eine Brücke entstanden war. De



Der Parteivorsitzende de Dehler, sprach auf einer chenKundgebungen am F dorfer Ereignissen am 24 tagsgebäude in Stuttgart in temperamentvollen A letzten innerpolitischen U Ereignissen Stellung.Die versammlung konnte trc